

UWE ZERBST
& PETER VAN DER VEEN (HG.)

KEINE POSAUNEN VOR JERICHO?

Beiträge zur Archäologie
der Landnahme



Uwe Zerbst & Peter van der Veen (Hg.)

Keine Posaunen vor Jericho?

**Beiträge zur Archäologie
der Landnahme**

STUDIUM

INTEGRALE

SCM

Hänssler

SCM

Stiftung Christliche Medien

SCM Hänssler ist ein Imprint der SCM Verlagsgruppe, die zur Stiftung Christliche Medien gehört, einer gemeinnützigen Stiftung, die sich für die Förderung und Verbreitung christlicher Bücher, Zeitschriften, Filme und Musik einsetzt.

ISBN 978-3-7751-7449-7 (E-Book)

ISBN 978-3-7751-5961-6 (lieferbare Buchausgabe)

Datenkonvertierung E-Book: CPI books GmbH, Leck

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

3. überarbeitete und erweiterte Auflage 2018

© der deutschen Ausgabe 2005

SCM Hänssler in der SCM-Verlagsgruppe GmbH · 71088 Holzgerlingen

Internet: www.scm-haenssler.de · E-Mail: info@scm-haenssler.de

Herausgegeben von der
Studiengemeinschaft Wort und Wissen e. V.

www.wort-und-wissen.de

Studium Integrale

Satz: Studiengemeinschaft Wort und Wissen, Baiersbronn

Umschlaggestaltung: Regine Tholen, www.designbytholen.de

Titelbilder: Hintergrund: Ausgrabungen in Jericho – Mittlere Bronzezeit (Foto: J. Gerloff/A. Schick)

Vordergrund: Rollsiegel aus Palästina (Privatsammlung, S. Moussaïeff)

Unseren
Kindern
Cornelia und Eckart
Stefan und Manuel

Inhalt

Über die Autoren

Vorwort zur dritten Auflage

Einführung

A Die Herkunft des Volkes Israel. **Biblische Landnahme oder Volkwerdung in Kanaan?**

Uwe ZERBST und Peter VAN DER VEEN

1. **Einleitung**
2. **Der biblische Bericht der Landnahme**
3. **Archäologisch-historische Modelle der Landnahme**
 - 3.1 **Einführung**
 - 3.2 **Die gewaltsame Landnahme gegen Ende der Späten Bronzezeit**
(„ALBRIGHTSche Synthese“)
 - 3.3 **Die Infiltrationstheorie nach ALT und NOTH**
 - 3.4 **Soziologische Modelle der Entstehung Israels**
 - 3.4.1 **Der nomadische Ursprung Israels nach FINKELSTEIN**
 - 3.4.2 **Der Ursprung Israels in einer sozialen Revolte einheimischer Bauern nach MENDENHALL und GOTTWALD**
 - 3.4.3 **Der Ursprung Israels in einer aus der Küstenebene Kanaans verdrängten Bevölkerung nach CALLAWAY**
 - 3.4.4 **Die „evolutionäre“ Entstehung Israels nach LEMCHE**
 - 3.4.5 **Das Modell nach AHLSTRÖM**
 - 3.4.6 **Die synthetische Theorie der Entstehung Israels nach COOTE und WHITELAM**
 - 3.4.7 **Hintergründe der soziologischen Modelle**

- 3.5 [Auszug aus Ägypten um 1150 v. Chr.?](#)
- 3.6 [Potenzielle Hinweise auf ein Volk Israel in Kanaan vor konventionell 1200 v. Chr.](#)
 - 3.6.1 [Die Merenptah-Stele](#)
 - 3.6.2 [Das Askalon-Relief von Karnak](#)
 - 3.6.3 [Das Sockelfragment Nr. 21687 des Ägyptischen Museums Berlin](#)
 - 3.6.4 [Topographische Listen der frühen 19. Dynastie](#)
 - 3.6.5 [Das spätbronzezeitliche Heiligtum in Silo](#)
- 3.7 [Modelle, die eine Frühdatierung der Landnahme vorsehen](#)
 - 3.7.1 [Die politische und archäologische Situation im Kanaan der Späten Bronzezeit](#)
 - 3.7.2 [Landnahme-Modelle, die die Ereignisse um den Auszug mit der Explosion der Insel Thera in der Ägäis in Verbindung setzen](#)
 - 3.7.3 [Das Modell nach Bryant WOOD: Landnahme am Ende der Späten Bronzezeit I](#)
 - 3.7.4 [Landnahme-Modelle am Ende der Mittleren Bronzezeit](#)
 - 3.7.4.1 [Versuch einer Korrelation im Rahmen der konventionellen Chronologie](#)
 - 3.7.4.2 [Palästinische Archäologie und ägyptische Chronologie](#)
 - 3.7.4.3 [Ägyptische Argumente](#)
 - 3.7.4.4 [Das Landnahmemodell am Ende der Mittleren Bronzezeit nach BIMSON](#)
 - 3.7.4.5 [Ein astronomisches Argument](#)
 - 3.7.4.6 [Die Deutung der Eisenzeitsiedlungen im Rahmen der revidierten Chronologie](#)

4. Zusammenfassende Diskussion

[Quellen und Anmerkungen](#)

[Anhang: Theologische Aspekte der Landnahmetradition](#)

A.1 Einführung Anhang

A.2 Entwicklungslinien der theologischen Interpretation des Landnahmeberichts

A.2.1 Traditionelle Sichtweise: die zeitnahe Entstehung des Buches

A.2.2 Josua 1-12 und Richter 1: zwei unterschiedliche Landnahme-Traditionen?

A.2.3 Quellenscheidung

A.2.4 Formkritik

A.2.5 Weitere Entwicklungen

A.3 Außerbiblische Hinweise auf eine frühe Abfassung des Josuabuches

Quellen und Anmerkungen zum Anhang

B Wann eroberte Josua Kanaan, am Ende der Mittleren Bronzezeit IIC oder am Ende der Späten Bronzezeit I?

John J.BIMSON

1. Einleitung

2. Die Landnahme und das Ende der Mittleren Bronzezeit

2.1 Die Städte, auf die die Israeliten in Kanaan trafen

2.2 Erklärungen für den Zusammenbruch der städtischen Kultur der Mittleren Bronzezeit

3. Kritik am Landnahmemodell Bryant Woods während der SBZ I

3.1 Allgemeine Anmerkungen

3.2 Die ägyptische Chronologie

3.3 Der archäologische Befund von Jericho

4. Schlussfolgerung

Quellen und Anmerkungen

C Die Größe der israelitischen Bevölkerung während der Wüstenwanderung und Landnahme

Uwe ZERBST

Abstract

1. Einleitung

2. Bestandsaufnahme

2.1 Zahlenüberlieferung im Alten Testament

2.2 Die Zensusberichte nach 4. Mose 1 und 26 – der Textbefund und Widersprüche aufgrund der großen Zahlen

2.2.1 Der Textbefund

2.2.2 Widersprüche aufgrund der großen Zahlen

2.2.2.1 Israel in Kanaan

2.2.2.2 Israel in Ägypten

2.2.2.3 Israel in der Wüste

2.2.2.4 Überlegungen aufgrund der Vermehrung der Israeliten in Ägypten

2.2.2.5 Interne Widersprüche im Text

2.2.2.6 Zusammenfassung

3. Übersicht über vorgeschlagene Lösungen des Problems

3.1 Die Zahlen sind propagandistisch überhöht

3.2 Die Zahlen repräsentieren die reale Bevölkerungsstärke zu einer späteren Zeit

3.3 Die Zahlen sind gematratisch zu interpretieren

3.4 Die Zahlen repräsentieren eine Komposition, um den Pentateuch zusammenzubinden

3.5 Die Zahlen beruhen auf einer Fehlübersetzung des Terms אֱלֹהִים (ʾēlōhîm)

4. Diskussion des Ansatzes nach Mendenhall

4.1 Grundannahmen

4.2 Die Anwendung des Modells auf die Zensusberichte

- 4.3 [Allgemeine Kritik](#)
- 4.4 [Spezielle Kritik](#)
 - 4.4.1 [Kriterien zur Beurteilung des Modells](#)
 - 4.4.2 [Bewertung der korrigierten Lesart nach MENDENHALL](#)

- 5. [**Ansätze, die gleichmäßige Gruppenstärken vorsehen**](#)
 - 5.1 [Grundzüge der entsprechenden Modelle](#)
 - 5.2 [Das Modell nach CLARK](#)
 - 5.3 [Das Modell nach WENHAM](#)
 - 5.4 [Das Modell nach ZIEGERT](#)

- 6. [**Vorschlag einer Modifizierung des Grundansatzes nach Mendenhall**](#)
 - 6.1 [Grundannahmen](#)
 - 6.2 [Die Anzahl der Leviten nach 4. Mose 3 und 4](#)
 - 6.3 [Weitere Modellvariation bei Zulassung von sukzessiver Addition auch in den Zensusberichten der waffenfähigen Männer nach 4. Mose 1 und 26](#)

- 7. [**Anwendung des modifizierten Modells auf weitere alttestamentliche Textstellen**](#)
 - 7.1 [Problemstellung](#)
 - 7.2 [Fallbeispiele](#)
 - 7.3 [Zusammenfassung zu den Fallbeispielen](#)

- 8. [**Zusammenfassung**](#)

[Quellen und Anmerkungen](#)

[Anhang: Die Ausgangspopulation \$N_0\$ der Israeliten in Ägypten](#)

[D Das Gericht an den Göttern Ägyptens. Die zehn Plagen in 2. Mose 7-12 aus der religiösen Perspektive des Alten Ägypten](#)

[Uwe ZERBST und Peter VAN DER VEEN](#)

1. **Einleitung**
2. **Einige wichtige Aspekte der ägyptischen Religion**
 - 2.1 Polytheismus
 - 2.2 Der göttliche Pharao
 - 2.3 Ma‘at
3. **Die Plagen: Versuch einer Deutung aus der religiösen Perspektive Ägyptens**
 - 3.1 Erste Plage: Wasser wird zu Blut (2. Mose 7,14-15)
Exkurs: Der Stab des Mose und der ausgestreckte Arm
 - 3.2 Zweite Plage: Frösche (2. Mose 7,26-8,11)
 - 3.3 Dritte Plage: Mücken (2. Mose 8,12-15)
 - 3.4 Vierte Plage: Stechfliegen (2. Mose 8,16-28)
 - 3.5 Fünfte Plage: Viehpest (2. Mose 9,1-7)
 - 3.6 Sechste Plage: Geschwüre (2. Mose 9,8-12)
Exkurs: Das „schwere“ Herz des Pharao
 - 3.7 Siebte Plage: Hagel (2. Mose 9,13-35)
 - 3.8 Achte Plage: Heuschrecken (2. Mose 10,1-20)
 - 3.9 Neunte Plage: Finsternis (2. Mose 10,21-29)
 - 3.10 Zehnte Plage: Der Tod der Erstgeburt (2. Mose 12,1-33)
4. **Zusammenfassung**

Quellen und Anmerkungen

Anhang 1: Von Salomo bis zum Exodus: Das chronologische Gerüst

Anhang 2: Warum der Berg Horeb nicht in Saudi-Arabien liegt und die Überquerung des Schilfmeers nicht am Golf von Akaba stattfand

Archäologische Chronologie

Danksagung

Über die Autoren

Prof. Dr. Uwe Zerbst ist Wissenschaftler und Ingenieur und befasst sich seit vielen Jahren nebenberuflich mit der Geschichte und Datierung des alten Vorderen Orients.

Dr. habil. Peter van der Veen ist Alttestamentler und Biblischer Archäologe. Er ist Mitarbeiter der SG Wort und Wissen e. V. und Privatdozent für Palästina-Archäologie an der Johannes-Gutenberg-Universität, Mainz

Vorwort zur dritten Auflage

Das unverminderte Interesse an der Problematik der Archäologie und Geschichtlichkeit der biblischen Landnahme macht eine dritte Auflage dieses Buches erforderlich. Es wurde an mehreren Stellen sprachlich und inhaltlich korrigiert und erweitert. Am Ende des Buches wurden noch zwei Anhänge mit aufgenommen. In Anhang 1 wird ausführlicher erklärt, auf welchen chronologischen Angaben das im Buch gewählte Datum für den Auszug und die Landnahme beruht. Im zweiten Anhang wird kurz auf Fragen zur Lokalisierung der israelitischen Wüstenwanderung eingegangen und warum die Autoren die östliche Lage des Berges Horeb, wie sie in den vergangenen Jahren immer wieder diskutiert wurde, aus archäologischen Gründen nicht teilen. Auch möchten die Herausgeber dieses Vorwort nutzen, um auf einige weitere Entwicklungen der letzten Jahre hinzuweisen.

Die Kernthese des Buches besteht darin, dass die Eroberung Kanaans durch die Israeliten unter Josua nicht, wie früher durch die Vertreter der ALBRIGHT-Schule angenommen, am Übergang von der Späten Bronze- zur Eisenzeit, sondern bereits gegen Ende der Mittleren Bronzezeit stattfand. Nur für diesen Zeitpunkt stimmen der biblische Bericht und der archäologische Befund überein, und das sogar auf bemerkenswerte Weise. Dass dem so ist, haben in jüngster Zeit auch andere Autoren bestätigt. So schreiben AMOS NUR und DAWN BURGESS in einem 2008 erschienenen Buch: Für die „nahezu fehlende Schicht, die Kathleen KENYON Josua zuschreiben wollte“, sei „die Zerstörung um 1600 v. Chr. ... wohl der bessere Kandidat“¹ und AARON BURKE bemerkt ebenfalls 2008, der biblische Bericht hätte seinen Prototyp wohl in den imposanten Festungsanlagen der Mittleren Bronzezeit gehabt.²

Die Idee, die Ereignisse des Buches Josua, die biblisch auf die Jahre kurz vor 1400 v. Chr. zu datieren sind, archäologisch auf das Ende der Mittleren

Bronzezeit zu beziehen, geht nicht auf die Herausgeber dieses Buches zurück, sondern wurde bereits Ende der 1970er Jahre von dem britischen Alttestamentler John BIMSON, der einen Beitrag für dieses Buch verfasst hat, zur Diskussion gestellt. BIMSON versuchte das Problem des damit verbundenen chronologischen Versatzes seinerzeit dadurch zu lösen, dass er die gesamte Späte Bronzezeit in das kurze Zeitfenster zwischen 1420 und 1200 v. Chr. einpasste. Dieser Versuch hielt jedoch der kritischen Überprüfung nicht stand³ und wurde daher von ihm selbst wieder aufgegeben. Es stellte sich heraus, dass die Synchronisierung der biblischen Landnahme mit den archäologischen Schichten am Ende der Mittleren Bronzezeit nur auf der Grundlage einer sehr viel weiterreichenden chronologischen Revision möglich ist, die den gesamten Alten Orient und vor allem Ägypten betreffen würde. Dass eine solche Revision tatsächlich notwendig ist, wird von den Herausgebern dieses Buches ebenso wie von John BIMSON heute vertreten.

Diese These hat eine gewisse Radikalität, da sie nicht nur eine komplette Neudatierung des Neuen Reiches in Ägypten, sondern auch der assyrischen Chronologie erfordert und sich zudem mit chronologischen Fixpunkten aus astronomischen Betrachtungen auseinandersetzen müsste. Angesichts dieser Tragweite wäre es mehr als überraschend, wenn die Überlegungen in der wissenschaftlichen Welt mit offenen Armen aufgenommen würden. Dass sich ein wissenschaftliches Modell der Kritik stellen muss und dabei Veränderungen erfährt, ja am Ende vielleicht sogar aufgegeben werden muss, ist jedoch alles andere als ungewöhnlich, und auch die Herausgeber dieses Buches haben sich dem zu stellen. Allerdings steht die Auseinandersetzung im vorliegenden Fall nicht an ihrem Ende, sondern gerade erst am Anfang.

Veränderungen von Teilen der archäologischen Chronologie der Alten Welt sind an sich nicht ungewöhnlich. Erinnerung sei an die von Israel FINKELSTEIN angestoßene Diskussion um die Neudatierung der Eisenzeit in Palästina, die längst nicht abgeschlossen ist (s. im Buch S. 62). Nennenswerte chronologische Verschiebungen wurden in jüngerer Zeit

auch für die Zeit des Mittleren Reiches in Ägypten, für die altbabylonische Zeit in Mesopotamien und für die Datierung der Übergangszeit von der Frühen zur Mittleren Bronzezeit in Palästina vorgenommen, wobei auch die astronomischen Fixpunkte dieser Zeit eine Neubewertung erfahren haben. Die Herausgeber gehen in ihrem Buch *Volk ohne Ahnen? Auf den Spuren der Erzväter und des frühen Israel*, Holzgerlingen, 2013, ausführlicher auf diese Problematik ein. Die erwähnten chronologischen Revisionen sind zumeist auf einige Jahrzehnte bis maximal ein Jahrhundert begrenzt, was für Fragen der Geschichtsschreibung freilich erhebliche Zeiträume sind. Anders als bei dem Vorschlag, den die Herausgeber dieses Buches vertreten, bleibt der übergeordnete chronologische Rahmen dabei zumeist unangetastet. So erfordert beispielsweise FINKELSTEINS Revision des eisenzeitlichen Palästina keine Neufassung der ägyptischen Chronologie. Stattdessen werden verlängerte Zeitabschnitte in Palästina an anderer Stelle durch Stauchungen der Chronologie kompensiert.

Das Problem einer weitergehenden Revision besteht wie gesagt darin, dass die Komplexität der durch sie verursachten Fragestellungen ungleich größer ist. Aufgrund von Querverbindungen ist eine nennenswerte Veränderung der Chronologie des Neuen Reiches in Ägypten nicht möglich, wenn nicht auch die bestehende assyrische Chronologie fehlerhaft ist. In diesem Zusammenhang ist es interessant, dass sich, anders als noch vor einigen Jahren, auch hier die kritischen Stimmen mehren. So spricht sich Pierce FURLONG in seiner 2007 an der Universität Melbourne publizierten Dissertation für eine Verkürzung der assyrischen Chronologie dieses Zeitraums um nicht weniger als 200 Jahre aus.⁴ In dem erwähnten Buch über die Archäologie der Stammväterzeit sind zwei Aufsätze des schottischen Wissenschaftlers David LAPPIN enthalten, die sich mit der Venusdatierung für das Krönungsdatum des babylonischen Königs Ammizaduga und der astronomischen Datierung der Illahun-Dokumente aus dem Mittleren Reich in Ägypten beschäftigen. LAPPIN zeigt darin, dass sich die derzeit diskutierten chronologischen Varianten, die sich aus diesen Daten ergeben, um weitere Spielarten ergänzen lassen, welche die von den

Autoren dieses Buches vorgeschlagene Revision der Chronologie durchaus möglich machen. Diese Varianten weisen statistisch sogar eine höhere Wahrscheinlichkeit auf als die gegenwärtig im konventionellen Rahmen diskutierten Daten. Auch für die Zeit Ramses' II. finden sich alternative astronomische Daten.⁵ Die Argumentation zugunsten einer Synchronisierung der biblischen Landnahme mit den archäologischen Schichten am Ende der Mittleren Bronzezeit ist nach der Überzeugung der Herausgeber heute stärker, als sie bei der Erst- und Zweitaufgabe dieses Buches war.

Anders als in früheren Arbeiten von Peter JAMES und David ROHL besteht die Revision jedoch nicht in der Auffindung eines größeren Fehlers in der späteren Geschichte, nach dessen Beseitigung sich das ganze chronologische Gerüst wieder in die richtige Lage bringt. Zwar weisen chronologische Unstimmigkeiten im Palästina der Eisenzeit und im Ägypten der Dritten Zwischenzeit und des Neuen Reiches nach wie vor darauf hin, dass die ägyptische Chronologie dieser Zeit Fehler enthalten muss. Diese dürften aber nicht aus einem punktuellen Versatz bestehen, sondern haben sich aus Fehlern an verschiedenen Stellen akkumuliert, weshalb die chronologische Korrektur für verschiedene Zeiten auch unterschiedlich sein muss. Ein Versatz von 350 Jahren, wie ihn ROHL ins Gespräch gebracht hat, ist nicht aufrechtzuerhalten. Prinzipiell ist bekannt, wo mögliche Fehler versteckt sein könnten. Ein besonders prägnantes Beispiel ist die Zeit der Hyksosherrschaft in Ägypten (konv. 1640–1530 v. Chr.), für die es aufgrund des neueren archäologischen Befundes wahrscheinlich wird, dass sie länger dauerte als bislang angenommen.⁶ Das bedeutet, dass der chronologische Versatz zu Beginn des Neuen Reiches deutlich größer wäre als zum Ende des Mittleren Reiches und auch zur Zeit der biblischen Landnahme.

Wenn die Herausgeber oben erwähnt haben, dass eine so komplexe Revision der Chronologie, wie sie aufgrund ihrer Vermutungen erforderlich wäre, naturgemäß auf Kritik oder Zurückhaltung stoßen muss, so wollen sie jedoch auch erwähnen, dass sie einen Trend in Richtung zunehmender Offenheit sehen, der zwar nicht von allen, jedoch von einer langsam

zunehmenden Zahl an Wissenschaftlern geteilt wird. Aus informellen Kontakten ist eine Fachgruppe von Wissenschaftlern entstanden, die sich den Namen BICANE (= Bronze to Iron Age Chronology of the Ancient Near East) gegeben hat. Die internationale Gruppe, die von den Herausgebern mit angestoßen wurde, besteht aus einer größeren Gruppe von Wissenschaftlern aus Europa, Nord- und Südamerika und Australien, von denen mehr als drei Viertel hauptberuflich mit Ägyptologie, Assyriologie und levantinischer Archäologie befasst sind. Die meisten Mitglieder von BICANE sind von der Notwendigkeit einer substantiellen Revision der archäologischen Chronologie des Alten Orients überzeugt, vertreten im Einzelnen aber durchaus unterschiedliche Ansätze darüber, wie diese Korrektur aussehen müsste. Ein wichtiges Ziel ihrer Diskussion sehen sie im wissenschaftlichen Austausch der unterschiedlichen Fachgebiete und in der gegenseitigen konstruktiven Kritik an ihren Ansätzen.⁷ 2015 erschien der erste Tagungsband der BICANE-Gruppe unter dem Titel *Solomon and Shishak: Current Perspectives from Archaeology, Epigraphy, History and Chronology*. BAR International Series 2732, Oxford.

Im Zusammenhang mit ihrer Kritik an den soziologischen Modellen zur Entstehung Israels in Kanaan (S. 34ff) haben die Autoren auf S. 46 auf das Sockelfragment Nr. 21687 aus dem Ägyptischen Museum in Berlin hingewiesen, auf dem neben den topographischen Begriffen Askalon und Kanaan in einem Namensring fragmentarisch der Name *j3-š3-j-r* zu lesen ist, den der inzwischen verstorbene Ägyptologe Manfred GÖRG für eine archaische Form des Namens „Israel“ hält. Sollte sich diese Lesart als richtig herausstellen, so wären die Folgen außerordentlich weitreichend, wäre Israel dann doch einige Zeit vor 1200 v. Chr. in Ägypten eine bekannte Größe der politischen Landkarte Kanaans gewesen. Stand den Autoren bei der ersten Auflage des Buches lediglich der Artikel GÖRGs und ein Foto des Fragments zur Verfügung, konnten sie das Relief bis zur Veröffentlichung der zweiten Auflage selbst in Augenschein nehmen und bessere Fotografien anfertigen (siehe Abbildung). Die Ägyptologen Manfred GÖRG und Stefan WIMMER bestätigten aufgrund der neuen Bilder nicht nur ihre frühere Lesart, inzwischen sind auch mehrere Publikationen

zum Thema erschienen. Eine Pro- und Kontra-Diskussion findet sich inzwischen in mehreren Veröffentlichungen.⁸



Sockelfragment Nr. 21687 aus dem Ägyptischen Museum in Berlin. Ganz rechts ist der nur fragmentarisch erhaltene topographische Name *j3-š3-j-r* (Jascha[r]-‘El = Israel?) als Namensring zu lesen. Links davon werden die Namen Askalon und Kanaan (Gaza?) erwähnt. (Foto: P. VAN DER VEEN – mit freundlicher Genehmigung von Dr. O. ZORN, Berlin)

Ein besonders lebhaftes und kontroverses Echo hat der Aufsatz über die Größe der israelitischen Bevölkerung (Abschnitt C) hervorgerufen. Während dem Aufsatz von einem Gutachter des evangelikalen Tyndale-Bulletin hohe wissenschaftliche Qualität bescheinigt wurde und er von einem niederländischen Bibelkommentar inhaltlich übernommen wurde, regte sich in Deutschland Kritik an der Art und Weise, wie hier mit der Bibel umgegangen werde. Zudem wurde dem Autor vorgeworfen, rein

spekulativ zu argumentieren. Zur Frage der unangemessenen „Bibelkritik“ mag sich der Leser ein eigenes Bild machen. Hinsichtlich der wissenschaftlichen Vorgehensweise erscheint es jedoch nützlich, eine kurze Erklärung zu geben. Der Grundgedanke, dass die großen Zahlen auf einer Fehlinterpretation des hebräischen Wortes אלף beruhen, das zugleich „tausend“, aber auch „Gruppe“, „Clan“ etc. bedeuten kann, ist nicht neu. Er ist (auch im evangelikalen Raum) nicht nur in der wissenschaftlichen Literatur, sondern auch in Bibelkommentaren weit verbreitet. Auch die Annahme, dass die Zahlen aus irgendeinem Grund künstlich überhöht seien, findet sich nicht nur in bibelkritischen Quellen. Als Beispiel für einen Wissenschaftler, der dieser Kategorie mit Sicherheit nicht zuzuordnen ist, sei der britische Ägyptologe Kenneth KITCHEN erwähnt.⁹

Die formale Anwendung des אלף -Arguments führt jedoch zu Widersprüchen im Text. Eine mögliche Erklärung, die ebenfalls nicht vom Autor des Aufsatzes stammt, ist, dass derselbe Fehler bei der Addition in den Listen mehrfach vorgekommen sein könnte. Diese Annahme ermöglicht nun tatsächlich jede beliebige Kombination von Zahlen, weshalb der Vorwurf der Spekulation gerechtfertigt wäre, wenn der Autor seine Betrachtungen an dieser Stelle beendet hätte. In Wirklichkeit beginnt sein eigener Beitrag, der über die Überlegungen der von ihm zitierten Wissenschaftler hinausgeht, an dieser Stelle gerade erst. Mit Hilfe von Plausibilitätsbetrachtungen (sich ergebende Anzahl der Kinder pro Mutter, Verhältnis der Zahl der Leviten zur Gesamtbevölkerung u. a.) und Zahleninformationen über zwei Seuchen während der Wüstenzeit (deren Opferzahl kaum in Form von Einheiten, sondern als Individuen angegeben wurde) begrenzt der Autor die Zahl der infrage kommenden Lösungen der Größe der militärischen אלף -Einheiten und erhält so ein Arbeitsmodell für die Größe der israelitischen Bevölkerung. Dieses Modell testet er anschließend an weiteren Textstellen, wobei er zum größeren Teil sehr plausible Ergebnisse erhält, die ihn berechtigen, sein Modell beizubehalten. Dabei lässt er keinen Zweifel daran, dass es sich um nicht mehr als ein Modell handelt, das verbesserungswürdig und potenziell auch widerlegbar bleibt.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass Leser, die sich eingehender mit der Thematik des alttestamentlichen Jericho (Tell es-Sultan) auseinandersetzen wollen, einen Beitrag eines der beiden Herausgeber im wissenschaftlichen Internetlexikon WiBiLex (der Deutschen Bibelgesellschaft) unter www.bibelwissenschaft.de/stichwort/22344/ finden.

Wir möchten an dieser Stelle Christoffer THEIS, Christian KNOBEL und Friedrun VAN DER VEEN für Korrekturen und Änderungsvorschläge danken.

Die Herausgeber

Oktober 2018

Anmerkungen

- 1 A. NUR und D. BURGESS, 2008. *Apocalypse – Earthquakes, Archaeology and the Wrath of God*, Princeton/Oxford, 2008, S. 197.
- 2 A.A. BURKE, 2008. „Walled up to Heaven“: The Evolution of Middle Bronze Age Fortification Strategies in the Levant, Winona Lake, S. xiii.
- 3 P.J. RAY, 2008. Classical Models for the Appearance of Israel in Palestine. In: R.S. HESS et al., *Critical Issues in Early Israelite History*, Winona Lake, S. 85. Auch: E. YAMAUCHI, 1994. The Current State of Old Testament Historiography. In: A.R. MILLARD et al., *Faith, Tradition and History*, Winona Lake, S. 14, und J. WEINSTEIN, 1997. Exodus and Archaeological Reality. In: E.S. FRERICHS und L.H. LESKO, *Exodus – The Egyptian Evidence*, Winona Lake, S. 93-94.
- 4 P. FURLONG, 2010. *Aspects of Ancient Near Eastern Chronology (c. 1600–700 BC)*. Gorgias Dissertations 46, New Jersey. Vgl. auch B. NEWGROSH, 2007. *Chronology at the Crossroads – The Late Bronze Age in Western Asia*, Leicester. Leider gibt es bis heute keine wissenschaftliche Beurteilung beider Werke von Seiten der Assyriologie. Es ist also noch abzuwarten, wie Assyriologen darauf reagieren werden. Für eine Rezension zum Buch von NEWGROSH, s. jedoch: G. HAGENS, 2012 in *Journal of Near Eastern Studies (JNES)* 71:1, S. 179–182. Lesenswert zu diesem Themenkomplex ist auch: A. DODSON, 2012. *Afterglow of an Empire: Egypt from the Fall of the New Kingdom to the Saite Renaissance*, Kairo/New York, S. ix–xii, 181–189.
- 5 So lässt eine derzeitige, jedoch noch weitgehend unveröffentlichte Studie der BICANE-Gruppe über altägyptische Kalenderdaten erahnen, dass Ramses II. nicht wie traditionell 1279 sondern erst 1068 (nach den Berechnungen des Ägyptologen A. THijs) oder 1040 v. Chr. (nach den Berechnungen LAPPINS) seine Herrschaft antrat. Die Wahrscheinlichkeitsquote für die letzte Option liegt sogar bei 85-90 % im Gegensatz zu 65-75 % für die traditionelle Datierung.
- 6 Die übliche Zahl von 108 Jahren für die Hyksosperiode entstammt dem Turiner Königskanon. Da sich wegen des schlechten Zustandes des Papyrus an dieser Stelle nur noch der Name Halmu'di findet, bleibt ungeklärt, ob sich die Zahl auf die Gesamtdauer der Hyksosperiode oder nur auf eine einzelne Dynastie bezieht. Es könnte also auch sein, dass der Herrschaft der Hyksos eine Übergangsperiode von unbestimmter Länge vorangegangen war, während derer sie ihre Macht in Unterägypten etablierten. MANETHO (bei AFRICANUS) schreibt den Hyksos 284 Jahre zu, was aber wohl überhöht ist. Allerdings legt auch die große Anzahl der

Siedlungsschichten in Tell ed-Daba/Avaris eine Periode nahe, die länger gedauert hat als die 108 Jahre des Königskanons.

- 7 Mehrere Ergebnisse der BICANE-Gruppe wurden inzwischen veröffentlicht, u. a.: R. CHAPMAN, 2009. Putting Shoshenq I in His Place. *Palestine Exploration Quarterly (PEQ)* 141:1, S. 4-17; N. FRANKLIN, 2008. Jezreel: Before and after Jezebel. In: L.L. GRABBE (Hg.), *Israel in Transition: From the Late Bronze II to Iron IIA (c. 1250–850 B.C.E.)*, vol. 1: The Archaeology, London, S. 45-53; P.J. JAMES, 2008. The Alleged ‘Anchor-Point’ of 732 BC for the Destruction of Hazor V. *Antiquo Oriente (AntOr)* 6, S. 133-180 und idem, 2015. Meḏad Ḥashavyahu Reconsidered: Saite Strategy and Archaic Greek Chronology. In: T.P. HARRISON, E.B. BANNING und S. KLASSEN (Hg.), *Walls of the Prince: Egyptian Interactions with Southwest Asia in Antiquity: Essays in Honour of John S. Holladay, Jr.*, Leiden, S. 333–370; R. MORKOT und P. JAMES, 2009. Peftjauawybast, King of Nenesut: Genealogy, Art History, and the Chronology of Late Libyan Egypt. *Antiquo Oriente (AntOr)* 7, S. 13–55; R.M. PORTER, 2008. A Note on Ramesses IV and ‘Merenptah’ at Beth Shean. *Tel Aviv (TA)* 35:2, S. 244-248 und idem, 2011. Osorkon III of Tanis: the Contemporary of Piye? *Göttinger Miszellen (GM)* 230, S. 111–112; J.M. TEBES, 2004. The Influence of Egyptian Chronology in the Archaeology of the Iron Age Negev: A Reassessment. *Göttinger Miszellen (GM)* 198, S. 91-104 und J. BIMSON und J.M. TEBES, 2009. Timna Revisited: Egyptian Chronology and the Copper Mines of the Southern Arabah. *Antiquo Oriente (AntOr)* 7, S. 75–118; A. THIJIS, 2010. The Lunar Eclipse of Takeloth II and the Chronology of the Libyan Period. *Zeitschrift für Ägyptische Sprache (ZÄS)* 137, S. 171–190. Für weitere Aufsätze der genannten Autoren, s. auch den neuen Band von P. JAMES und P.G. VAN DER VEEN, 2015. *Solomon and Shishak: Current Perspectives from Archaeology, Epigraphy, History and Chronology*. BAR International Series 2732, Oxford. Für eine zusammenfassende Arbeit auf Deutsch zu den archäologischen Zusammenhängen: P.J. JAMES und P.G. VAN DER VEEN, 2008. *Geschichtsbild in Scherben? Spektrum der Wissenschaft* 12, S. 88-93 (s. S. 92-93).
- 8 P.G. VAN DER VEEN, C. THEIS, M. GÖRG, 2010. Israel in Canaan (Long) before Merenptah? A Fresh Look at Berlin Statue Pedestal Relief ÄM 21687. *Journal of Ancient Egyptian Interconnections (JAEI)* 2:4, S. 15–25, und P.G. VAN DER VEEN, 2012. Berlin Statue Pedestal Reliefs 21687 and 21688: Ongoing Research. *Journal of Ancient Egyptian Interconnections (JAEI)* 4:4, S. 1–2; P.G. VAN DER VEEN und W. ZWICKEL. Die Neue Israel-Inschrift und ihre historischen Implikationen. In: S.J. WIMMER und G. GAFUS (Hg.), 2014. „Vom Leben

umfassen“: Ägypten, das Alte Testament und das Gespräch der Religionen – Gedenkschrift für Manfred Görg. Ägypten und Altes Testament (ÄAT) 80, Münster, S. 425-433; W. ZWICKEL und P.G. VAN DER VEEN, 2017. The Earliest Reference to Israel and Its Possible Archaeological and Historical Background. *Vetus Testamentum* (VT) 67, S. 29–140. Siehe auch S.J. WIMMER, 2014. Manfred Görg zum Gedenken. In: S.J. WIMMER und G. GAFUS (Hg.), „Vom Leben umfassen“: Ägypten, das Alte Testament und das Gespräch der Religionen – Gedenkschrift für Manfred Görg. Ägypten und Altes Testament (ÄAT) 80, Münster, S. xvii; C. FREVEL, 2016. *Geschichte Israels. Studienbücher Theologie*, Stuttgart, S. 56. Für eine Kritik der Lesart, vgl. F. ADROM, 2016. Israel in Berlin? Identifizierungsvorschläge zur Fremdvölkerliste Berlin 21687. In: M. MEYER-BLANCK (Hg.), *Geschichte und Gott. Veröffentlichungen der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie (VWGTh)* 44, Leipzig, S. 288-301. Da ADROM selber aber keine ernst zu nehmende Alternative zur Lesart bietet, will seine Argumentation nicht wirklich überzeugen. Eine Antwort von WIMMER und VAN DER VEEN an ADROM ist geplant.

[9](#) Vgl. K.A. KITCHEN, 2003. *On the Reliability of the Old Testament*, Grand Rapids, S. 264-265. Dieses Buch ist 2008 auch auf Deutsch erschienen: *Das Alte Testament und der Vordere Orient*, Gießen.

Einführung

Uwe ZERBST und Peter VAN DER VEEN

Wer kennt sie nicht, die alte Geschichte von den Posaunen Jerichos? Fast eine Woche waren die Israeliten Tag für Tag schweigend um die Stadt gezogen. Dann, am siebten Tag, geschah es. Als die Priester in ihre Hörner bliesen, brach die gewaltige Stadtmauer in sich zusammen. Der Abend sah von der einst mächtigen Stadt nördlich des Toten Meeres nur noch einen Haufen rauchender Trümmer. Was folgte, war ein beispielloser Feldzug. Innerhalb weniger Jahre überrannten die materiell und zahlenmäßig weit unterlegenen Eindringlinge aus der Wüste die Hochkultur Kanaans mit ihren gewaltigen, befestigten Städten und vernichteten sie fast vollständig. So behauptet es jedenfalls der biblische Bericht, der in Abschnitt 2 des einleitenden ersten Beitrags (U. ZERBST und P. VAN DER VEEN: *Die Herkunft des Volkes Israel. Biblische Landnahme oder Volkwerdung in Kanaan? 2. Der biblische Bericht der Landnahme*) kurz zusammengefasst wird.

Stünde die Geschichte nicht ausgerechnet in der Bibel, kaum jemand hätte je die Frage gestellt, ob wir es mit einer Sage oder einem Geschichtsbericht zu tun haben. Zu phantastisch muten die einzelnen Episoden an. So aber sah es um die Mitte des 20. Jahrhunderts ganz so aus, als hätten die Archäologen die Geschichtlichkeit des alten Berichtes Stück um Stück erwiesen. Es waren vor allem die geborstenen Mauern von Jericho, die Mitte der 1930er-Jahre für Schlagzeilen sorgten, als der britische Archäologe John GARSTANG ein Bollwerk freilegte, das während des Untergangs der bronzezeitlichen Stadt ganz offensichtlich kollabiert war.

Was bis in die 1970er-Jahre für die meisten Wissenschaftler und Laien Gewissheit war, ist heute in sein Gegenteil verkehrt. Immer mehr Forscher zweifeln nicht nur die Geschichtlichkeit der Ereignisse um Jericho, sondern

die Landnahme als Ganzes an. Eine gängige Vorstellung ist, dass die frühen Israeliten einst selbst Kanaanäer waren, sich dann aber aus Gründen, über die sich die Gelehrten streiten, absonderten und eine eigene Identität zu entwickeln begannen. Möglicherweise befanden sich unter ihnen auch einige Sklaven, die aus Ägypten entkommen waren und von dort phantastische Geschichten mitbrachten. Rein zahlenmäßig waren diese Flüchtlinge aber unter den „Proto-Israeliten“ allenfalls eine Randerscheinung, und deshalb sind sie auch für die Archäologen heute kaum von Belang. Sehr viel später, nach einem langen Tradierungsprozess, während dessen die alten Geschichten von Generation zu Generation weitergegeben und dabei immer mehr ausgeschmückt wurden, wurden sie schließlich niedergeschrieben. Darüber, wann dies geschah, sind sich die Gelehrten ebenfalls uneins. In jedem Fall wäre es etliche Jahrhunderte nach den vermeintlichen Ereignissen gewesen. Um ein Beispiel zu erwähnen: Für den renommierten israelischen Archäologen Israel FINKELSTEIN und seinen Mitautor Neil SILBERMAN (2003. *Keine Posaunen vor Jericho*, München, S. 111) „verbirgt sich hinter Josuas Maske ... König Josia“. Josia (640-609) herrschte während der zweiten Hälfte des siebten Jahrhunderts v. Chr. über das Südreich Juda. Die beiden wichtigsten Ziele seiner Regentschaft waren die religiöse Erneuerung seines Landes im Sinne des monotheistischen Jahwe-Glaubens und die Ausdehnung seines Einflussbereiches nach Norden, über das Gebiet des alten Nordreiches Israel. Wie der sagenumwobene Feldherr der Landnahme den sehr viel stärkeren Kanaanäern, so stand auch Josia überlegenen Feinden gegenüber, gegen die er sich behaupten musste. Soweit die These, die eine der Spielarten der gegenwärtigen Mehrheitsmeinung ist.

Wie zwingend sind solche Vorstellungen aus wissenschaftlicher Sicht aber tatsächlich? Die Abkehr von der biblischen Schilderung des Exodus aus Ägypten, der vierzigjährigen Wüstenzeit und der gewaltsamen Landnahme in Kanaan hin zu der Vorstellung von den Proto-Israeliten, die seit jeher mehr oder weniger friedlich im Lande gelebt hatten, die ein großer Teil der Forscher heute vollzogen hat, hat theologische, aber auch archäologische Gründe. Erstere werden im Anhang des ersten Beitrags

dieses Bandes (*Theologische Aspekte der Landnahmetradition*) kurz andiskutiert. Sehr viel ausführlicher wird in Abschnitt 3 (*Archäologisch-historische Modelle der Landnahme*) die Entwicklung auf dem Gebiet der Archäologie dargestellt. Zur Sprache kommen

(a) das lange Zeit dominierende Modell der sog. ALBRIGHT-Schule der Landnahme in den Jahren vor 1200 v. Chr., dem Beginn der Eisenzeit in Palästina,

(b) die alternative Theorie einer allmählichen Infiltration Kanaans durch Hirten aus den Randgebieten Kanaans nach Albrecht ALT und Martin NOTH,

(c) die wichtigsten der gegenwärtig dominierenden soziologischen Modelle nach Israel FINKELSTEIN, George MENDENHALL, Norman GOTTWALD, Joseph CALLAWAY, Niels Peter LEMCHE, Gösta AHLSTRÖM, Robert COOTE und Keith WHITELAM sowie

(d) alternative Ansätze einer Frühdatierung der Landnahme in die Jahre vor 1400 v. Chr., wie sie Autoren wie Hans GOEDICKE, Bryant WOOD, John BIMSON, Steven ROBINSON oder David ROHL vertreten.

Nicht nur das Landnahmemodell um 1200 v. Chr., auch die soziologischen Modelle, die die gegenwärtige Diskussion dominieren, weisen signifikante wissenschaftliche Probleme auf, die in den Abschnitten 3.2 (*Die gewaltsame Landnahme gegen Ende der Späten Bronzezeit. Albrightische Synthese*) und 3.6 (*Potenzielle Hinweise auf ein Volk Israel in Kanaan vor konventionell 1200 v. Chr.*) thematisiert werden. Tatsächlich sind diese Probleme schwerwiegender, als sie in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Was gegen die soziologischen Modelle spricht, sind archäologische Hinweise auf Israel als Volk (!) in Kanaan lange vor der Eisenzeit, die nach den konventionellen wie auch nach den soziologischen Ansätzen als die Zeit Israels nach einer längeren proto-israelitischen Periode angesehen wird.

Die wissenschaftliche Alternative ist die Ansetzung der Landnahme in die Jahre vor 1400 v. Chr., für die zudem mehrere biblische Angaben sprechen. Sieht man von der aus verschiedenen Gründen problematischen

Annahme des Exodus in Verbindung mit der Kykladeninsel Thera in der Ägäis ab, wie sie v. a. Hans GOEDICKE vertreten hat (Abschnitt 3.7.2: *Landnahme-Modelle, die die Ereignisse um den Auszug mit der Explosion der Insel Thera in der Ägäis in Verbindung setzen*), so sind es v. a. zwei archäologische Modelle, die das Problem der Frühdatierung zu lösen versuchen:

(a) der Ansatz Bryant WOODS, nach dem sich die Landnahme am Ende der Späten Bronzezeit I ereignete, und

(b) ein Ansatz, der von John BIMSON und anderen vertreten wird und die Landnahme ans Ende der Mittleren Bronzezeit IIC datiert.

Beide Modelle werden in den Abschnitten 3.7.3 (*Das Modell nach Bryant Wood: Landnahme am Ende der Späten Bronzezeit I*) und 3.7.4 (*Landnahme-Modelle am Ende der Mittleren Bronzezeit*) ebenfalls kritisch hinterfragt, mit dem Ergebnis, dass die Herausgeber die Präferenz auf das Modell nach BIMSON u. a. setzen. Während sich die Vorstellungen WOODS im Rahmen der konventionellen Chronologie der Späten Bronzezeit in Palästina bewegen, erfordert die Landnahme am Ende der Mittleren Bronzezeit eine Revision dieser Chronologie um etwa 150 Jahre. In Abschnitt 3.7.4.4 (*Das Landnahmemodell am Ende der Mittleren Bronzezeit nach Bimson*) sind Argumente aus der Archäologie der Eisenzeit in Palästina zusammengetragen, die unabhängig von der in diesem Band diskutierten Problematik die Notwendigkeit einer solchen Revision nahelegen.

Weitere Argumente für eine chronologische Revision aus dem Kontext des ägyptischen Neuen Reiches und der Dritten Zwischenzeit, die mit der archäologischen Zeittafel Palästinas eng verbunden sind, listet John BIMSON im zweiten Beitrag dieses Bandes (*Wann eroberte Josua Kanaan, am Ende der Mittleren Bronzezeit IIC oder am Ende der Späten Bronzezeit I?* Abschnitt 3.2: *Die ägyptische Chronologie*) auf. Ausgehend von einer ausführlichen Schilderung der archäologischen Situation am Ende der Mittleren Bronzezeit IIC (Abschnitt 2: *Die Landnahme und das Ende der*

Mittleren Bronzezeit) und während der Späten Bronzezeit I setzt sich BIMSON im Detail mit dem erwähnten Modell WOODS auseinander (Abschnitt 3: *Kritik am Landnahmmodell Bryant Woods während der SBZ I*), wobei er insbesondere den archäologischen Befund von Jericho im weiteren kanaanäischen Kontext diskutiert (Abschnitt 3.3: *Der archäologische Befund von Jericho*).

Ein Problem für jedes Modell, welches das Landnahmeereignis, wie es die Bibel beschreibt, stützt, sind die außerordentlich großen Zahlen der Israeliten, wie sie im 4. Buch Mose und an anderen Stellen geschildert werden. Sechshunderttausend waffenfähige israelitische Männer hätten keine Streitmacht der damaligen Welt zu fürchten gehabt, nicht die Streitwagen Pharaos und erst recht nicht die Bewohner Kanaans. Sie hätten zudem Teil eines Volkes von zwei bis zweieinhalb Millionen Menschen gewesen sein müssen, das während seines vierzigjährigen Wüstenaufenthaltes Spuren hinterlassen hätte. Es wurden jedoch keine Spuren gefunden. Die Frage der großen Zahlen wird in einem Beitrag eines der Herausgeber (U. ZERBST: *Die Größe der israelitischen Bevölkerung während der Wüstenwanderung und Landnahme*) thematisiert. Ausgehend von zahlreichen Argumenten, die gegen die großen Zahlen sprechen (Abschnitt 2.2.2: *Widersprüche aufgrund der großen Zahlen*), werden verschiedene Hypothesen von

- (a) der beabsichtigten propagandistischen Überhöhung (E.W. DAVIES; D.M. FOUTS) über
- (b) anachronistischen Gebrauch von Zahlen aus einer späteren Zeit (A. DILLMANN; W. ALBRIGHT),
- (c) gematrische Interpretationen (H. HOLZINGER; R. HEINZERLING; M. BARNOUIN), nach denen die Zahlen chiffrierte Inhalte transportierten, bis zu
- (d) einer fehlerhaften Wiedergabe des Terms für „tausend“ (W.M. FLINDERS PETRIE; G.E. MENDENHALL; C.J. HUMPHREYS; R.E.D. CLARK; J.W. WENHAM) diskutiert.

Dabei wird dem letztgenannten Erklärungsmodell das höchste Potenzial beigemessen. Die verschiedenen Ansätze gehen davon aus, dass die im

Hebräischen durch Buchstaben wiedergegebenen Zahlen ursprünglich aus zwei Teilzahlen zusammengesetzt waren, von denen die erste die Anzahl bestimmter Einheiten und die zweite die Gesamtzahl der Individuen, die in den Einheiten zusammengefasst waren, wiedergegeben hätten. Später wären beide Ziffern irrtümlich zu einer Zahl zusammengezogen worden.

Auch die Modelle nach (d) werden einer kritischen Diskussion unterzogen (Abschnitt 4: *Diskussion des Ansatzes nach Mendenhall*; Abschnitt 5: *Die Modelle nach Clark und Wenham*), in deren Ergebnis eine Modifikation vorgeschlagen wird, durch die die im Modell auftretenden Widersprüche minimiert werden (Abschnitt 6: *Vorschlag einer Modifizierung des Grundansatzes nach MENDENHALL*). Auf der Grundlage dieses Ansatzes hätte die israelitische Bevölkerung vor der Landnahme aus 36000 bis 42000 Menschen bestanden, was grob ein Viertel bis ein Drittel der kanaanäischen Bevölkerung ausgemacht hätte. In Abschnitt 7 (*Anwendung des modifizierten Modells auf weitere alttestamentliche Textstellen*) wird das modifizierte Modell auf weitere alttestamentliche Texte angewendet, wobei es überwiegend zu akzeptablen Interpretationen führt.

Im weiteren Kontext, jedoch ohne unmittelbare Anbindung an die vorher diskutierte Landnahme-Problematik, steht der letzte gemeinsame Beitrag der Herausgeber (U. ZERBST und P. VAN DER VEEN: *Das Gericht an den Göttern Ägyptens. Die zehn Plagen in 2. Mose 7-12 aus der religiösen Perspektive des Alten Ägypten*), in dem der Versuch unternommen wird, die im zweiten Buch Mose beschriebenen zehn Plagen am Vorabend des Exodus aus der Perspektive der ägyptischen Religiosität darzustellen.

A Die Herkunft des Volkes Israel. Biblische Landnahme oder Volkwerdung in Kanaan?

Uwe ZERBST und Peter VAN DER VEEN

1. Einleitung

In den letzten Jahrzehnten hat sich das wissenschaftliche Bild von den Ursprüngen Israels in Kanaan stark verändert. Standen sich bis etwa 1960 v. a. das Modell einer gewaltsamen Landnahme am Ende der Späten Bronzezeit (konventionell um 1200 v. Chr., ALBRIGHTSche Synthese) und das Modell einer allmählichen friedlichen Infiltration (Modell nach ALT und NOTH) gegenüber, so hat seither eine Reihe von soziologischen Modellen, die die Herkunft der Israeliten in Kanaan selbst sehen, die Oberhand gewonnen. Begleitet ist die neuere Entwicklung von einem ausgesprochenen Skeptizismus gegenüber den alttestamentlichen Quellen als Geschichtsberichte. Der vorliegende Beitrag zeichnet diese Entwicklung in kurzen Zügen nach und ergänzt sie durch eine weitere Alternative: die gewaltsame Landnahme in Übereinstimmung mit dem biblischen Bericht zu einem früheren Zeitpunkt um 1400 v. Chr.

2. Der biblische Bericht der Landnahme

Folgt man dem Alten Testament, so eroberte der israelitische Zwölfstämme-Verband nach dem Tod des Mose innerhalb weniger Jahre das ganze Land Kanaan östlich und westlich des Jordan. Vorausgegangen waren der Exodus, der Auszug aus Ägypten, wo das Volk unter bedrückenden Bedingungen Sklavenarbeit geleistet hatte, und ein etwa vierzigjähriger Aufenthalt in der Wüste. Militärisch lag der Landnahme ein durchdachter Plan zugrunde.¹ Für die von Osten vorrückenden Stämme existierte nur eine

geeignete Stelle, an der sie einen Brückenkopf errichten konnten: die Ebene von Jericho. Ein Teil des Gebietes östlich des Jordan, Gilead und das moabitische Flachland, war bereits von den Israeliten besetzt und im entsprechenden Flussabschnitt existierten mehrere Furten. Beide Umstände hätten im Falle eines feindlichen Gegenschlages einen schnellen Rückzug oder auch die Heranführung von Verstärkung ermöglicht. Nach dem alttestamentlichen Bericht wurde die Flussüberquerung dadurch beträchtlich erleichtert, dass das Wasser stromaufwärts bei der Stadt Adam (heute Tell Damiyeh) zwei Kilometer südlich der Jabbokmündung und etwa 30 Kilometer nördlich von Jericho für längere Zeit gestaut war (Josua 3,16). Ursache könnte ein Erdbeben gewesen sein, das zum Ausbrechen der Ufer geführt hatte.² Unter ihrem Anführer Josua überquerte eine begrenzte Auswahl von Kämpfern den Jordan, wobei nicht ganz klar ist, ob es sich dabei um ein Kontingent der Stämme Ruben, Gad und des halben Stammes Manasse oder um eine Auswahl des ganzen Volkes handelte (Josua 3).



Abb. 1: Blick vom Berg Nebo. Links am Horizont Qumran, daneben die Stadt Jericho und in der Mitte (am Horizont) die Stadt Jerusalem. Von hier aus sah Mose das gelobte Land und führte Josua die Kinder Israel über den Jordan. (Photo: A. SCHICK)

Der Besitz der Oase von Jericho, in der es Wasser im Überfluss gab, war für die Sicherung des Brückenkopfes und für das weitere Vorgehen von essenzieller Bedeutung, stellte die Stämme jedoch vor das Problem, dass sie für die Belagerung der befestigten Stadt in keiner Weise gerüstet waren. Nach dem biblischen Bericht fügte es Gott, dass die Mauern der Stadt plötzlich kollabierten und die Israeliten die Überraschung für sich ausnutzen und die Stadt einnehmen konnten:

„Und es geschah, als das Volk den Schall der Hörner hörte, da erhob das Volk ein großes Kriegsgeschrei. Da stürzte die Mauer in sich zusammen, und das Volk stieg in die Stadt hinein, ein jeder gerade vor sich hin, und sie nahmen die Stadt ein.“ (Josua 6,20)

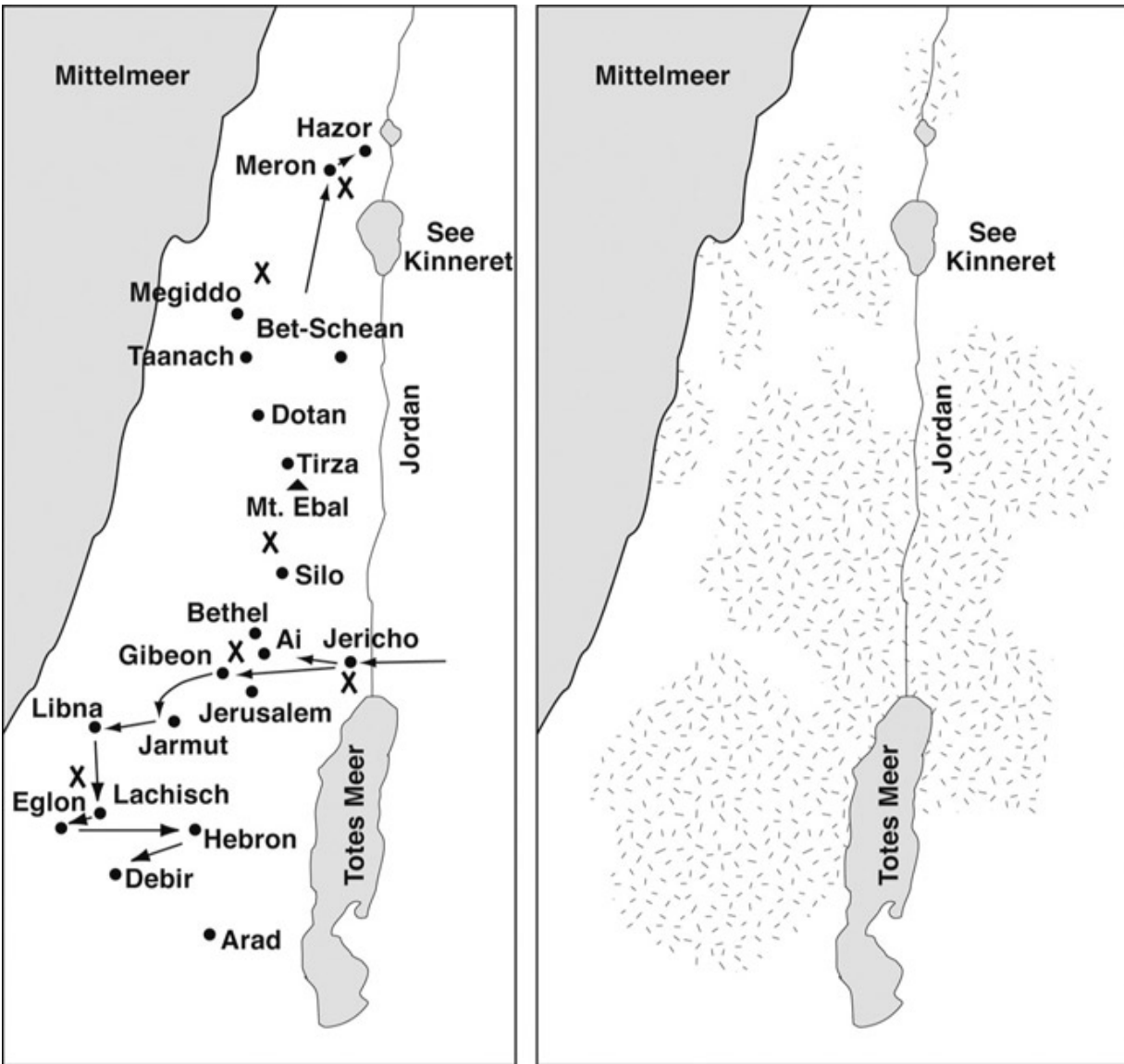


Abb. 2: Der Landnahmefeldzug und das frühe Siedlungsgebiet der Israeliten in Kanaan. Rechtes Teilbild nach BIMSON et al. (1985).¹³⁶

Nachdem Jericho eingenommen und an der Stadt der Bann vollzogen war, wandten sich die Stämme dem späteren jüdischen Bergland zu. Das Gebirge erfüllte die Funktion einer natürlichen Festung. Gegenschläge der zahlenmäßig überlegenen und besser gerüsteten Kanaanäer in der Ebene wären für die Israeliten ein erhebliches Problem gewesen. In der schwer zugänglichen Bergregion hingegen war der Einsatz von schwererem Gerät weitgehend ausgeschlossen, und Josuas Kämpfer konnten ihre

Unterlegenheit durch Geschick und Wagemut ausgleichen. Das nächste Ziel Josuas war die Stadt Ai, die nach anfänglichem Misserfolg durch eine Kriegslist erobert wurde (Josua 8). Von strategischer Bedeutung war die Stadt deshalb, weil sie die Wasserscheide bewachte, auf der eine der drei wichtigsten Verkehrsadern in Nord-Süd-Richtung durch Palästina verlief. Die Vernichtung der Stadt und ein Bündnis mit den Gibeonitern (Josua 9), einer einheimischen Stammesgemeinschaft, die mehrere Städte im judäischen Bergland bewohnte, rief die Fürsten der Region, die Könige von Jerusalem, Hebron, Jarmut, Lachisch und Eglon, auf den Plan. Sie wurden jedoch in einem Überraschungsangriff bei der Stadt Gibeon (heute El Jib) acht Kilometer nordwestlich von Jerusalem bezwungen, nachdem sie die Hauptstadt von Israels Verbündeten vergeblich belagert hatten. Mit diesem Sieg stand Josuas Männern der Süden offen. In schneller Folge fielen ihnen die Städte Makkeda, Libna, Lachisch, Eglon, Hebron und Debir in die Hände (Josua 10).

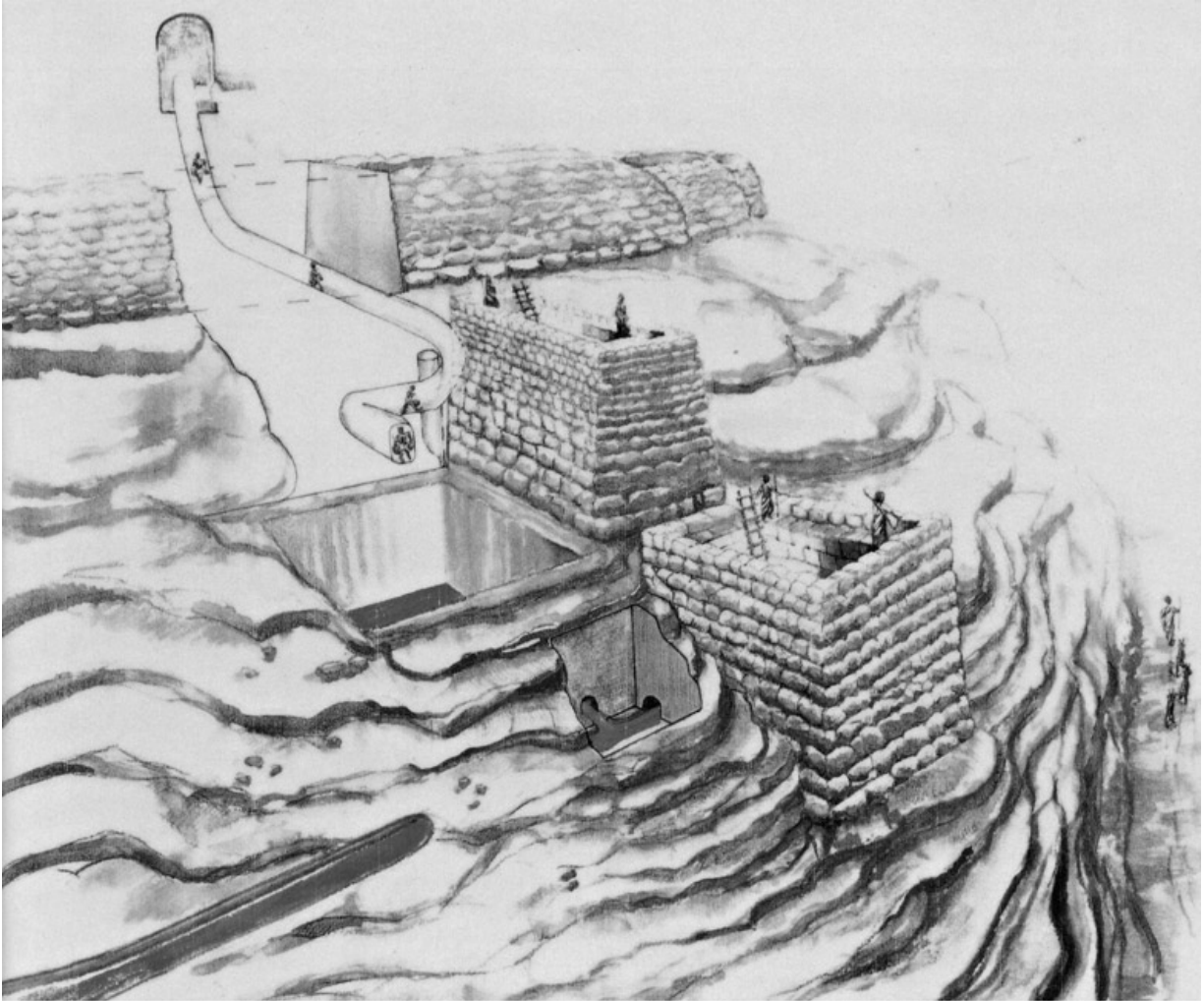


Abb. 3: Jerusalem: Rekonstruktion der mittelbronzezeitlichen Befestigungsmauern und der Wasserleitung aufgrund der in jüngerer Zeit von Ronny REICH und Eli SHUKRON entdeckten Überreste am Osthang der „David-Stadt“. Die Funde stammen aus der Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. (Mit freundlicher Genehmigung des Visitor’s Center of the City of David)

Die eigentliche Entscheidung sollte jedoch im nördlichen Galiläa fallen. Um Jabin, den König von Hazor, der größten Stadt der Region, formierte sich eine Streitmacht, die ungleich größer war als alle Gegner, mit denen es Israel in Kanaan bisher zu tun gehabt hatte³:

„Und es geschah, als Jabin, der König von Hazor, es hörte, sandte er zu Johab, dem König von Madon, und zum König von Schimron und zum König von Achschaf und zu den Königen, die im Norden im Gebirge und in der Steppe [gemeint ist wohl ein Senke] südlich von Kinneret [dem heutigen See Genezaret] und in der Niederung [der Schefela] und im Hügelland von Dor [in der nördlichen Küstenebene] im Westen waren, zu den Kanaanitern im Osten und im Westen, zu den

Amoritern, den Hethitern, den Peresitern und den Jebusitern auf dem Gebirge und zu den Hewitern am Fuß des Hermon im Land Mizpa. Und sie zogen aus, sie und ihr ganzes Heerlager mit ihnen, ein Volk, zahlreich wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist, an Menge, sowie sehr viele Pferde und Wagen.“ (Josua 11,1-4)

Angesichts der großen Zahl der Feinde standen die Chancen alles andere als gut für die Israeliten. Im offenen Feld hatten sie dem Aufgebot Jabins nichts entgegenzusetzen. Josua gelang jedoch abermals ein Überraschungscoup. Offensichtlich waren die Verbündeten noch mit den Vorbereitungen für die Kampagne beschäftigt, als er sie am Wasser von Merom [vielleicht die Quelle oder der Lauf eines Baches in einem Tal nördlich oder östlich des Sees Genezareth] vom Berg herab angriff und vernichtend schlug. Die fliehenden Feinde wurden bis ans Mittelmeer und den Fuß des Hermon verfolgt und völlig aufgerieben (Josua 11,7-8). Ausdrücklich erwähnt wird, dass von den Städten im Norden Galiläas nur Hazor zerstört wurde (Josua 11,13).

Nach diesen Ereignissen war die Landnahme unter Josua im Wesentlichen abgeschlossen. Die Bibel berichtet davon:

„So nahm Josua dieses ganze Land, das Gebirge, den ganzen Süden, das ganze Land Goschen [wahrscheinlich das südwestliche Bergland], die Araba [die Niederung und die Steppe], das Gebirge Israel und die Schefela [die Niederung], von dem kahlen Gebirge, das gegen Seir ansteigt, bis Baal-Gad in der Talebene des Libanon, am Fuße des Berges Hermon. ... Lange Zeit führte Josua mit all diesen Königen Krieg. Es gab keine Stadt, die sich den Söhnen Israel friedlich ergab, außer den Hewitern, die in Gibeon wohnen, alles (andere) nahmen sie im Kampf ein. ... Und so nahm Josua das ganze Land, ganz wie der Herr zu Mose geredet hatte. Und Josua gab es Israel zum Erbteil, ... Und das Land hatte Ruhe vom Krieg.“ (Josua 11,16-23)

Dass die Eroberung nicht lückenlos war, berichtet der Chronist des Josuabuches zwei Kapitel später. Unbesetzt blieben u. a. die südliche Küstenebene, von der aus in der Folgezeit die Philister zu einem Machtfaktor gegen das Volk Israel werden sollten, sowie Geschur und Maacha östlich und nordöstlich des Sees Genezareth. Hinzu kam eine Reihe weiterer Enklaven und Städte wie Jerusalem, die nicht eingenommen wurden. So mussten Teile des Stammes Dan später sogar nach Nordgaliläa ausweichen, weil sie in der Schefela von den Amoritern abgedrängt wurden

(Richter 1,34). Vollendet wurde die Landnahme erst Jahrhunderte später unter König David. Soweit der biblische Bericht.

3. Archäologisch-historische Modelle der Landnahme

3.1 Einführung

Liest man einen modernen Kommentar über die Landnahme, so sieht man sich sehr wahrscheinlich mit einer ganz anderen Sicht der Ereignisse konfrontiert. Da ist die Rede von einer mehr oder weniger friedlichen Infiltration von Nomadenstämmen, von einer Revolte in Kanaan ansässiger Bauern oder auch von Bevölkerungsbewegungen innerhalb Palästinas. Die kriegerische Invasion der Stämme nach dem biblischen Bericht wird weithin als eine Metapher, ein phantasievolles Bild für die Herausbildung einer jüdischen Identität im Lande Kanaan, angesehen. Ein Autor der Wochenzeitschrift FOCUS hat es für ein breites Publikum 1995 so auf den Punkt gebracht:

„An die Schöpfungsgeschichte von Genesis 1 glauben seit langem nur noch ‚kreationistische‘ Fundamentalisten aller Lager, jüdische und christliche Gelehrte inbegriffen. Aber auch die Patriarchenzeit (von Abraham bis zu Isaak, Jakob und Josef), der Exodus (der Auszug der Kinder Israel aus Ägypten unter der Führung von Moses) sowie die kriegerische Eroberung des Heiligen Landes unter Josua gelten heute eher als Sagenstoffe, die verschiedene Redaktoren der Bibel zwischen dem 7. und 5. Jahrhundert vor Christi fortlaufend in ihren Text integrierten.“⁴

Bedenkt man, dass der biblische Landnahme-Bericht bis etwa 1960 als geschichtliche Darstellung hohes Ansehen genoss⁵, so stellt sich die Frage, wie ein solcher Umschlag erklärt werden kann. Ziel des vorliegenden Beitrags ist eine kritische Bestandsaufnahme der wissenschaftlichen Diskussion der letzten Jahrzehnte einschließlich alternativer Modelle, die dem biblischen Text sein angestammtes Recht zurückgeben wollen.

3.2 Die gewaltsame Landnahme gegen Ende der Späten Bronzezeit („ALBRIGHTSche Synthese“)

Dieses Modell, im Folgenden als ALBRIGHTSche Synthese bezeichnet, hat seine Ausformung v. a. in der sog. Baltimore-Schule durch Gelehrte wie William ALBRIGHT und seine Schüler John BRIGHT und Ernest WRIGHT erhalten. Der Amerikaner ALBRIGHT gilt als Begründer der modernen „Biblischen Archäologie“, die heute von vielen Forschern kritisch gesehen wird. Seine wichtigsten wissenschaftlichen Leistungen waren die Erarbeitung einer durchgängigen Keramik-Stratigraphie für Palästina und Beiträge zur Erforschung der Sprachen des Alten Orients. Heutige Vertreter der ALBRIGHTSchen Synthese sind u. a. die Ägyptologen Kenneth KITCHEN und James HOFFMEIER.

Die Datierung der Landnahme gegen Ende des 13. Jahrhunderts mag zunächst überraschen, enthält die Bibel selbst doch Hinweise, die das Ereignis in eine frühere Zeit zu verlegen scheinen. In 1. Könige 6,1 wird die Eroberung Kanaans im Zusammenhang mit der Einweihung des salomonischen Tempels erwähnt:

„Und es geschah im vierhundertundachtzigsten Jahr⁶ nach dem Auszug der Söhne Israel aus dem Land Ägypten, im vierten Jahr der Regierung Salomos über Israel, im Monat Siw, das ist der zweite Monat, da baute er das Haus für den Herrn.“

Da das Jahr vier des Salomo allgemein vor 966 v. Chr. datiert wird, müsste der Auszug um 1445 v. Chr. und die Landnahme etwa 40 bis 50 Jahre später um 1400 v. Chr. stattgefunden haben. Dieses Datum wird durch eine zweite Quelle bestätigt. Im Zusammenhang mit dem Richter Jeftä ist davon die Rede, dass die Israeliten zu seiner Zeit 300 Jahre in Kanaan siedelten (Richter 11,26). Auch diese Angabe verlegt die Landnahme auf eine Zeit um 1400 v. Chr.

Warum dann ein Datum 200 Jahre später? Den Ausschlag gab der archäologische Befund, so wie er Mitte des 20. Jahrhunderts vorlag. ALBRIGHT hatte in den 1920er- und 30er-Jahren in Beitin und Tell Beit Mirsim gegraben, die er für die biblischen Orte Bethel und Debir hielt. Dort war er auf ausgeprägte Zerstörungshorizonte gestoßen, die er aufgrund seiner Keramik-Stratigraphie an das Ende der Späten Bronzezeit datierte. Dies entspricht im konventionellen Datierungs-Schema einem Zeitpunkt in

der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts v. Chr. Andere Forscher stießen in derselben Zeit ebenfalls auf Zerstörungshorizonte in Tell ed-Duweir, dem biblischen Lachisch (J. STARKEY) und Hazor (Yigael YADIN), die auf die Jahrzehnte vor 1200 v. Chr. datiert wurden. Im Jahre 1960 schrieb BRIGHT in seinem Buch *A History of Israel*, das seinerzeit als der bedeutendste Kommentar zur Geschichte Israels in biblischer Zeit galt:

„Es kann als sicher gelten, dass das Land gegen Ende des 13. Jahrhunderts einen gewaltsamen Einschnitt erlebte.“⁷

Einzelbefunde wie das Fehlen von Siedlungsspuren auf Tell es-Sultan, dem antiken Jericho, gegen Ende der Späten Bronzezeit, wurden durch plausible Zusatzannahmen erklärt und schienen angesichts der ansonsten überwältigenden Beweislage nicht ins Gewicht zu fallen.⁸

Für die Zeit um 1400 v. Chr. fehlten Spuren von Zerstörungen in Palästina, was die Annahme der Landnahme zu dieser Zeit ausschloss (siehe aber die Ausführungen in Abschnitt 3.7). Im Rahmen der konventionellen Chronologie ist dies bis heute der Fall, weshalb sich moderne Vertreter der ALBRIGHTSchen Synthese mit der Annahme eines früheren Datums noch immer schwertun, ungeachtet der zahlreichen Probleme, mit denen ihr eigener Ansatz konfrontiert ist.

Zurück zur Faktenlage, wie sie sich um die Mitte des 20. Jahrhunderts dargestellt hat. Mit einem Datum um 1220 v. Chr. für die Landnahme wäre der Exodus, der Auszug aus Ägypten, in die Zeit um 1260 v. Chr. gefallen. Zu dieser Zeit herrschte nach dem konventionellen Datierungs-Schema der wohl bekannteste aller Pharaonen über Ägypten. Ramses II., dem die Nachwelt den Titel „der Große“ zulegte, wurde nicht zuletzt durch seine immense Bautätigkeit berühmt. Musste man da nicht fast zwangsläufig daran denken, was die Bibel über die letzten Jahrzehnte der Israeliten im Nildelta zu berichten wusste?



Abb. 4: Kartusche mit dem Namen des großen Pharaos Ramses II. (Photo: D. ROHL)

„Daher setzten sie [die Ägypter] Oberste der Zwangsarbeit über es [das Volk Israel], um es mit ihren Lastarbeiten zu drücken. Und es baute für den Pharaos Vorratsstädte: Pitom und Ramses.“ (2. Mose 1,11)

Auch die Aussage, dass der Pharao einer Generation von Herrschern angehörte, die von Josef nichts mehr wusste (2. Mose 1,8), passte ins Bild. Ramses II. herrschte von 1279 bis 1213 v. Chr. Zählt man die 430 Jahre hinzu, die die zwölf Stämme nach dem masoretischen Text in Ägypten verbrachten⁹, so sollte Josef sein Amt als ägyptischer Wesir zur Zeit der Hyksosherrschaft während der zweiten Zwischenzeit ausgeübt haben. Allein die Nähe zu den verhassten Fremdherrschern wäre für Ramses Grund genug gewesen, Josef selbst, wenn er von ihm gewusst hätte, nicht kennen zu wollen. Ein weiteres Argument zugunsten der „Spätdatierung“ war der Name Ramses für eine der beiden Vorratsstädte, der als Hinweis auf die Zeit der 19. Dynastie gesehen wurde. Ramses der Große war erst der zweite König, der diesen Namen trug. Sein Großvater, Ramses I., hatte den ägyptischen Thron im Jahre 1292 v. Chr. bestiegen. Die Gelegenheit für den Exodus könnte sich für die Israeliten ergeben haben, als das Pharaonenreich nach der Schlacht von Kadesch (konventionell um 1275 v. Chr.) gegen die Hethiter eine vorübergehende Schwächung erfahren hatte.¹⁰

Die Datierung des Auszugs aus Ägypten in die Zeit der 19. Dynastie passte hervorragend in die konventionelle ägyptische Chronologie, die über einen weiteren Fixpunkt mit der israelitischen Geschichte, der Plünderung des Jerusalemer Tempels unter Rehabeam, dem Sohn und Nachfolger Salomos, synchronisiert wird. Der in diesem Zusammenhang in 1. Könige 14,25-26 und 2. Chronik 12,2-9 genannte Pharao Schischak wird allgemein mit Schoschenk I., dem Begründer der 22. Dynastie während der Dritten Zwischenzeit in Ägypten, identifiziert. Mehr zu diesem Problembereich in Abschnitt 3.7.4.

Ausgrabungen an der vermuteten Stelle der Vorratsstadt Ramses hatten zudem keinerlei Hinweise auf eine Besiedlung zur Zeit der 18. Dynastie erbracht, in die das Frühdatum des Auszugs um 1400 v. Chr. hätte fallen müssen. Auch Nelson GLUECKS weitflächige Oberflächenuntersuchungen im Gebiet östlich des Jordans in den 1930er-Jahren hatten ergeben, dass das Gebiet zwischen dem 19. und dem 13. Jahrhundert v. Chr. nicht besiedelt war.¹¹ Die Vorfälle, die in 4. Mose 20,14ff; 21,21ff usw. beschrieben sind, als dem Volk der Durchzug durch die Länder der Edomiter und Amoriter

verweigert wurde und in deren Zusammenhang ausdrücklich von Straßen, Brunnen, Äckern und Weinbergen die Rede ist, konnten sich vor dem 13. Jahrhundert demnach gar nicht zugetragen haben.



Abb. 5: Bergland Judäas mit Terrassenanlagen. Am Anfang der Eisenzeit wurden im zentralen Bergland neue Siedlungen errichtet, die mit den ins Land eingedrungenen Israeliten in Verbindung gebracht wurden. (Photo: T. HOSTE/4Media)

Den „i-Punkt“ setzte schließlich die Entdeckung einer großen Anzahl neuer Siedlungen im Bergland Palästinas, die zu Beginn der Eisenzeit um 1200 v. Chr., entstanden sind. Der israelische Archäologe Yohanan AHARONI hatte die ersten der kleinen, zumeist unbefestigten Ortschaften in den 1950er-Jahren in Galiläa entdeckt. Etwa dreihundert weitere kamen im Laufe der Zeit hinzu. Neben Galiläa wurden neue Dörfer in den Stammesgebieten Manasses, Ephraims, Benjamins und Judas gefunden. Sämtlich waren sie Neugründungen, da sie auf jungfräulichem Boden und nicht wie die kanaanäischen Städte dieser Zeit auf früheren

Siedlungsschichten errichtet wurden. Zu keiner späteren Zeit sind in Palästina so viele neue Siedlungen entstanden. Es schien kaum ein Zweifel möglich: Die neu gegründeten Dörfer gehörten zu den ins Land eingedrungenen Israeliten, die sich ja auch gemäß dem biblischen Bericht zuerst im Bergland niederließen. Aus heutiger Sicht entbehrt es freilich nicht einer gewissen Ironie, dass ausgerechnet der archäologische Befund dieser Siedlungen in den letzten Jahrzehnten wie kein anderer den Glauben vieler Forscher an den biblischen Bericht der Landnahme erschüttert hat. Zunächst jedoch konnte AHARONI festhalten:

„Nach meiner Meinung ist kein Zweifel möglich: Diese Siedlungswelle der Eisenzeit ist Israel ...“¹²

Das Eindringen der Israeliten in Kanaan wurde als Teil einer großen Völkerwanderung gesehen, die um 1200 v. Chr. den ganzen Alten Orient in Aufruhr versetzte. Am Nordrand des Mittelmeeres drangen die Dorier ins südlichere Griechenland vor. Die Aramäer verließen ihre angestammten Steppengebiete im Nordosten, um sich im heutigen Syrien niederzulassen, und aus den Gebieten östlich des Toten Meeres stießen die Schasu, eine nomadische Bevölkerungsgruppe, ins judäische Bergland vor. Die größte Bekanntheit hat jedoch die Wanderung der sog. Seevölker erlangt, die, aus dem östlichen Mittelmeerraum kommend, an der gesamten östlichen Küste eine Spur der Verwüstung hinterließen, bis sie schließlich durch Ramses III., einen Pharao der 20. Dynastie um 1175 v. Chr., geschlagen wurden. Eine Gruppe der Seevölker begegnet uns anschließend an der Südostküste Palästinas wieder, wo sie unter dem Namen „Philister“ die wichtigsten Gegenspieler der israelitischen Stämme während der Richterzeit und der frühen israelitischen Monarchie unter Saul und David werden.

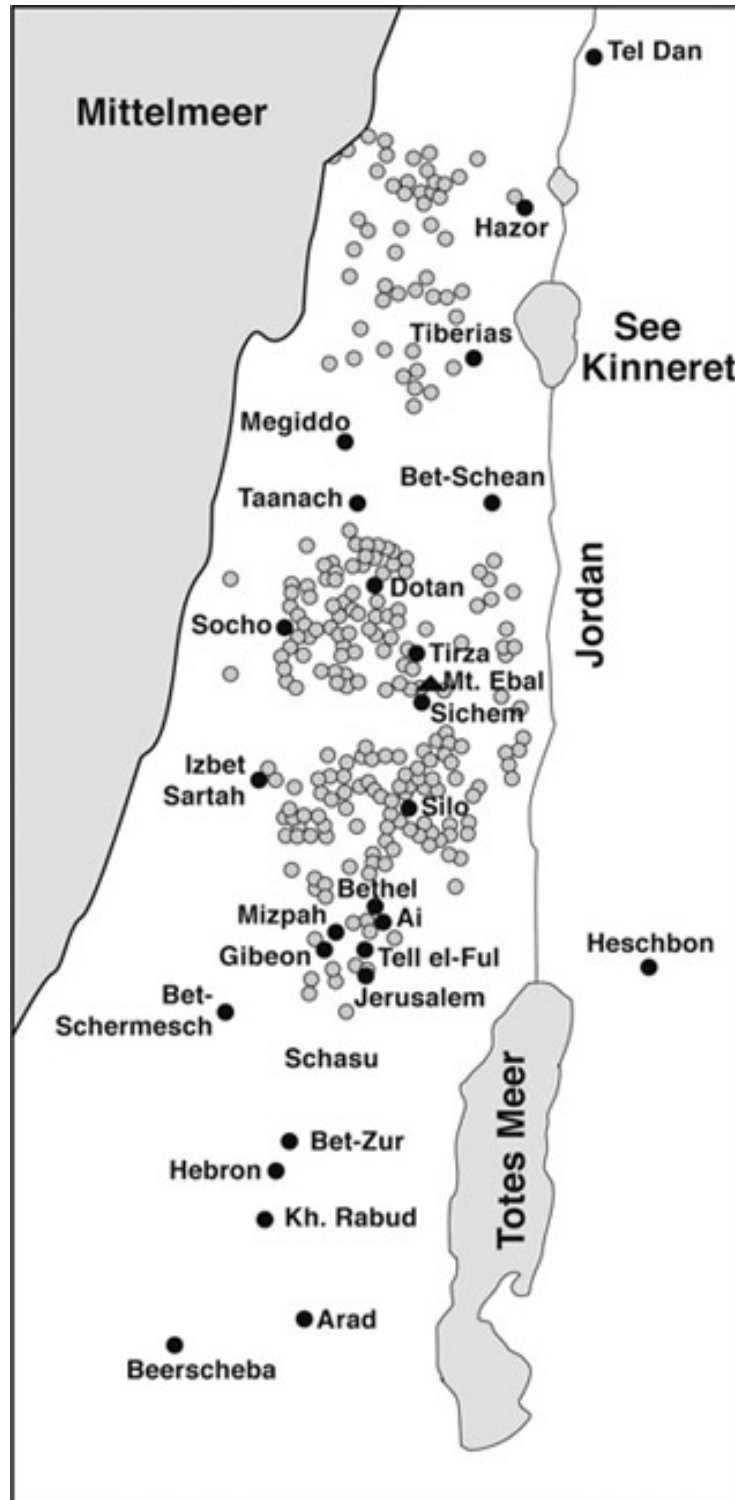


Abb. 6: Karte der Siedlungen der Frühen Eisenzeit in Palästina. (Nach DEVER¹³⁷)

Zieht man all die erwähnten Argumente in Betracht, so war der geschichtliche und archäologische Befund der Landnahme um 1960 weithin komplett und er sprach eindeutig zugunsten eines Datums kurz vor 1200 v. Chr. oder in archäologischer Nomenklatur zugunsten eines Datums am Übergang von der Späten Bronze- zur Frühen Eisenzeit. So schrieb BRIGHT noch 1981 in seinem Buch *A History of Israel* mit Blick auf den archäologischen Befund:

„Tatsächlich ist kaum noch ein Zweifel möglich, dass die Vorfahren Israels Sklaven in Ägypten waren und auf wundersame Weise von dort entkamen. Nahezu niemand würde das heute in Frage stellen.“¹³

Heute, fünfundzwanzig Jahre später, vertritt jedoch nur noch eine Minderheit von Forschern diese These. Was ist geschehen?

Einer der bedeutendsten Archäologen auf dem Gebiet Palästinas, William DEVER, zwischen 1971 und 1975 Direktor des William F. Albright Institute of Archaeological Research in Jerusalem, heute Professor an der Universität von Arizona, fasste die Kritik an der „ALBRIGHTSchen Synthese“ unlängst wie folgt zusammen:

„Vor der modernen Zeit hielt man die Exodusgeschichte für einen historisch sicheren Tatsachenbericht. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde der biblische Text jedoch durch das Aufkommen einer höheren oder literarischen Kritik [gemeint ist die bibelkritische Forschung in der Theologie] in Frage gestellt. Zu den frühen Reaktionen der Evangelikalen und konservativen Bibelforscher auf diesen Angriff auf das Herz des biblischen Glaubens gehörte die Berufung auf die seinerzeit neue ‚Wissenschaft der Archäologie‘, wie sie häufig genannt wurde. Durch ‚Beweise‘ aus außerbiblischen Quellen sollte die Geschichtlichkeit des Exodus-Landnahme-Berichtes ... demonstriert werden. Noch vor einem Jahrzehnt versuchte man auf diese Weise archäologische Bestätigung [der Texte] zu finden. Heute hat sich das Bild jedoch vollständig gewandelt. ... Neue Modelle von der Entstehung des frühen Israel im Land Kanaan selbst lassen keinen Platz mehr für einen Exodus aus Ägypten. Die These wird auch gar nicht mehr benötigt.“¹⁴

DEVER gibt die Meinung vieler heutiger Gelehrter wieder, wenn er das Modell der gewaltsamen Landnahme gegen Ende des 13. Jahrhunderts anhand einer Reihe von Punkten grundsätzlich hinterfragt und ablehnt. Wenn der Pharao des Auszugs der berühmte Ramses II. war, so fragt er, warum wird der Name in der Bibel dann nicht erwähnt? Sollten die alten Chronisten eine solch bedeutende Persönlichkeit, die über viele Jahrzehnte

im ganzen Alten Orient Geschichte geschrieben hat, etwa nicht gekannt haben? Interessanterweise hat der Ägyptologe Frank YURCO mit der Nichterwähnung des Namens aber offensichtlich kein Problem:



Abb. 7: Gefangene Krieger der Seevölker auf den Tempelreliefs Pharaos Ramses' III. (Photo: D. ROHL)

„Dass die Exodus-Geschichte den Namen des Pharaos nicht erwähnt, ist nicht ungewöhnlich. Ägyptische Verwaltungstexte lassen den Namen des Herrschers häufig weg und geben nur ein Regierungsjahr an. Eine solche Praxis wäre bei einer so langen Regierungsdauer wie der Ramses II. nur umso wahrscheinlicher.“¹⁵

YURCO weist zudem darauf hin, dass der Name des Pharaos ja in der Bezeichnung der Vorratsstädte erscheint.

DEVER argumentiert weiter, die ägyptische Literatur und Geschichtsschreibung erwähnten den Aufenthalt der Stämme und die Ereignisse um den Exodus an keiner Stelle. Das überrascht umso mehr, da der Auszug nach dem biblischen Bericht mit einer gewaltigen Erschütterung Ägyptens einhergegangen sein müsste. Dem Verlust des ägyptischen Heeres am Schilfmeer waren die katastrophalen zehn Plagen vorausgegangen, die u. a. den Totalverlust der Ernte und eines großen Teils des Viehbestandes und das Sterben der gesamten Erstgeburt umfasst hatten. Eine solche Krise, so DEVER, sollte sich in einer mit Texten reich belegten Ära wie der Zeit Ramses II. irgendwo wiederfinden. Obwohl auch dieses Argument zunächst plausibel erscheint, wird es den Prämissen ägyptischer Geschichtsschreibung wohl nicht wirklich gerecht. So schreibt John WILSON über eine andere nationale Katastrophe, die langzeitige Fremdherrschaft der Hyksos über Ägypten:

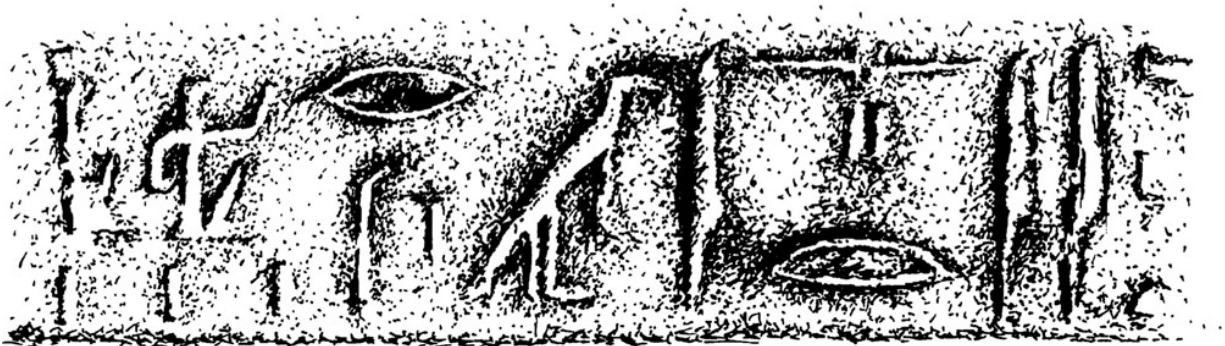


Abb. 8: Abschnitt aus der Israelstele mit dem Völkernamen „Israel“. (Zeichnung: P. VAN DER VEEN)

„Über die Hyksos-Herrschaft selbst fehlen zeitgenössische ägyptische Berichte restlos. Das scheint angesichts der Bedeutung der großen nationalen Demütigung für die Entwicklung der ägyptischen Kultur verblüffend. Doch nur auf den ersten Blick: Die ägyptischen Texte beschäftigen sich grundsätzlich nicht mit dem Vergänglichen, sondern mit dem Ewigen, und hielten für die Ewigkeit nur das fest, wovon angenommen wurde, dass es die wahren Absichten der Götter in Bezug auf Ägypten wiedergebe. Von diesem Standpunkt aus wäre es widersinnig gewesen, die Chronik der nationalen Katastrophe niederzuschreiben; ihre Darstellung konnte, wenn überhaupt, erst später, nach der Überwindung der Krise, kommen.“¹⁶

Schwerwiegender ist das Argument, dass Israel in der berühmten Merenptah-Stele bereits vor 1200 v. Chr. als ein Volk in Kanaan erwähnt wird. Pharao Merenptah war der Nachfolger Ramses' II. und regierte nach dem konventionellen Datierungsschema von 1213 bis 1203 v. Chr. Selbst wenn man davon ausgeht, dass sich Israel innerhalb kürzester Zeit nach dem Exodus als politische Einheit in Palästina etabliert hätte, so überrascht doch, mit welcher Selbstverständlichkeit Merenptah den Namen nennt, der wenige Jahre zuvor mit der erwähnten gewaltigen Katastrophe für Ägypten verbunden war. Merenptahs Text spricht zweifellos nicht zugunsten einer Landnahme um 1200 v. Chr., mehr dazu in Abschnitt 3.6.1.

Weitere Argumente gegen den Exodus- und Landnahmebericht sind das Fehlen archäologischer Überreste auf dem Sinai während der Mittleren und Späten Bronzezeit¹⁷ und der Befund der zerstörten Städte in Kanaan, der nicht mit dem biblischen Bericht zusammenpasst. So wurden von 16 Städten, die nach dem biblischen Bericht vernichtet wurden, ganze drei gefunden, für die um 1200 v. Chr. eine Zerstörung archäologisch nachweisbar ist.¹⁸ Und ausgerechnet die Orte, die das Josuabuch am ausführlichsten behandelt, Jericho, Ai und Gibeon, haben nach heutiger Erkenntnis gegen Ende des 13. Jahrhunderts überhaupt nicht als Städte existiert. (Eine Übersicht über weitere problematische Städte enthält Tafel 1.) Zwar wird man, wie die Verteidiger der ALBRIGHTSchen Synthese argumentieren, in Rechnung stellen können, dass für die Israeliten überhaupt nicht die Notwendigkeit bestand, alle eroberten Städte auch zu zerstören¹⁹, und dass archäologische Spuren durch Bodenerosion verloren gegangen sein können. Als durchgängige Erklärung des negativen archäologischen Befundes erscheinen diese Argumente jedoch fraglich.

Ebenfalls gegen die Landnahme um 1200 v. Chr. spricht die Beobachtung Rivka GONENS, dass während der Späten Bronzezeit nur wenige Städte Palästinas eine Stadtmauer aufwiesen²⁰, während die Bibel ausdrücklich von „befestigten und sehr großen“ Städten spricht (z. B. 4. Mose 13,28). Der Versuch des späten YADIN, das konventionelle Modell mit dem Argument zu retten, gerade die fehlenden Mauern würden das hohe Tempo

erklären, mit dem die Stämme die Städte einnahmen²¹, vermag angesichts der biblischen Überlieferung ebenfalls nicht zu überzeugen.

Vielleicht am kritischsten für das Modell der „Spätdatierung“ ist die Aussage Bryant WOODS, dass die gefundenen Zerstörungsschichten gegen Ende der Späten Bronzezeit in Wirklichkeit die Folge dreier Zerstörungswellen waren, die er auf 1210 v. Chr. (ans Ende der Späten Bronzezeit IIB1), 1170/1160 v. Chr. (ans Ende der Späten Bronzezeit IIB2) und um 1153 v. Chr. (ans Ende der Eisenzeit IA1) datiert.²² WOOD hatte während der 1980er-Jahre an einer Verfeinerung der Keramikstratigraphie am Übergang von der Späten Bronze- zur Eisenzeit gearbeitet, indem er anders als seine Vorgänger, die v. a. Importkeramik untersucht hatten, in großem Stil einheimische Keramik auswertete. Der ersten Zerstörungswelle fiel von den erwähnten Städten lediglich Hazor zum Opfer. Die zweite Welle schloss Tell Beit Mirsim, eine der beiden vermuteten (heute allerdings problematischen) Identifikationen von Debir, ein. Die dritte Welle führte schließlich zur Zerstörung von Lachisch. Drei Zerstörungswellen in einem Gesamtzeitraum von ca. 60 Jahren widersprechen klar dem Bericht des Josuabuches, nachdem die erste und entscheidende Phase der Landnahme, in der die erwähnten und etliche weitere Städte erobert wurden, auf wenige Jahre begrenzt war. Jedoch selbst wenn man annähme, dass die Ereignisse in Wirklichkeit sehr viel langwieriger gewesen wären als im Josuabuch geschildert, wäre der Bericht nicht stimmig, dreht er doch die Reihenfolge der Zerstörungen gegenüber den archäologischen Funden um. Während Hazor archäologisch der ersten Zerstörungswelle zum Opfer fiel, wird die Stadt in der Bibel ganz am Ende der Landnahme zerstört. Damit scheint auch der letzte archäologische Hinweis auf die Datierung der Landnahme um 1200 v. Chr. entkräftet.

Tafel 1: Im Zuge der Landnahme eroberte kanaanäische Städte nach dem Buch Josua und der archäologische Befund gegen Ende der Späten Bronzezeit (nach BIMSON und LIVINGSTON¹¹⁸). Bei mehrfachen Identifikationen ist unsicher, welche der biblischen Stadt entspricht.

Kanaanäische Städte, die entsprechend der Bibel durch Josua erobert wurden	Erwähnung im Buch Josua	Existierte gegen Ende der Spätbronzezeit (SBZ) an dieser Stelle eine Stadt?
Jericho (<i>Tell es-Sultan</i>)	Kapitel 6	Nein
Ai (Identifikation mit <i>Chirbet et-Tell</i>) (Identifikation mit <i>Chirbet Nisja</i>)	Kapitel 8	Nein Nein
Gibeon	Kapitel 9	Nein
Hebron	Kapitel 10,36.37	Nein
Horma/Zephath (<i>Tell Masos</i>)	Kapitel 15,30	Nein
Arad (Identifikation mit <i>Tell Arad</i>) (Identifikation mit <i>Tell Malhata</i>)	Kapitel 12,24 (?)	Nein Nein
Debir (Identifikation mit <i>Chirbet Rabud</i>) (Identifikation mit <i>Tell Beit Mirsim</i>)	Kapitel 13,26 Kapitel 15,7 (?)	Ja Ja
Lachisch (<i>Tell ed Duweir</i>)	Kapitel 10,31	Ja
Hazor	Kapitel 11,13	Ja
Bethel (Identifikation mit <i>Beitin</i>) (Identifikation mit <i>Bire</i>)	Kapitel 18,13	Ja ? ¹
¹ Bei Oberflächenuntersuchungen keine SBZ-Keramik gefunden		

Wenden wir uns abschließend dem Argument zu, das seit längerem im Zentrum der Landnahme-Debatte steht: dem archäologischen Befund der eisenzeitlichen Siedlungen im Bergland Palästinas. Sämtlich nach dem Ende der Späten Bronzezeit gegründet, waren sie einst der eindrücklichste Hinweis auf die im Land sesshaft werdenden Israeliten. Spätere Untersuchungen haben jedoch ergeben, dass die vergleichsweise arme

Kultur dieser Siedlungen, erkennbar u. a. am Stil der vorgefundenen Keramik, eine bemerkenswerte Kontinuität zur Späten Bronzezeit an anderen Orten in Palästina aufweist.²³ Das lässt nur eine mögliche Folgerung zu: Die Bewohner dieser Siedlungen haben um 1200 v. Chr. bereits eine längere Phase kultureller Assimilation durchlaufen. Mit anderen Worten: Es ist ausgeschlossen, dass sie Kanaan erst gegen Ende der Späten Bronzezeit erreicht haben.



Abb. 9: Spätbronzezeitliches Stadttor von Megiddo am Südrand der Jezreelebene. Auch diese Toranlage ist nicht mit einer Befestigungsmauer verbunden. (Photo: R. WISKIN)

Angesichts dieses archäologischen Befundes ist es nichts weiter als folgerichtig, wenn sich eine Mehrheit von Forschern heute von der Vorstellung eines gewaltsamen Eindringens der Israeliten in Kanaan, wie es die Bibel beschreibt, verabschiedet hat. Die meisten Gelehrten gehen heute davon aus, dass die Israeliten ursprünglich selbst Kanaanäer (verbreitet ist die Bezeichnung „Proto-Israeliten“) waren, die um 1200 v. Chr. aus

irgendwelchen Gründen eine gemeinsame Identität als Israeliten herauszubilden begannen, was freilich bei einigen Autoren nicht ausschließt, dass eine kleinere Gruppe tatsächlich aus Ägypten emigriert ist, deren Tradition von den späteren Schreibern dann auf ganz Israel übertragen wurde.

Wie viele andere Wissenschaftler hält auch DEVER die ALBRIGHTSche Synthese für vollständig gescheitert. Da er in ihr den einzig möglichen wissenschaftlichen Ansatz zur Harmonisierung des biblischen Berichtes mit dem archäologischen Befund sieht, lehnt er es zugleich ab, sich überhaupt noch mit der Frage nach der Geschichtlichkeit des Josuabuches auseinander zu setzen:

„Betrachten wir die Fragen jedoch mit Abstand und nähern uns dem gesamten Exodus-Wüsten-Landnahme-Zyklus der hebräischen Bibel leidenschaftslos, dann stellen wir fest, dass er sich viel eher als Sage oder Mythos liest denn als Geschichte. Damit verschiebt sich aber die gesamte Problemstellung. Sie wird Gegenstand der literarischen Kritik und damit der Theologie. Die Fragen sind wie, warum und wann entwickelte sich die literarische Tradition des Exodus der hebräischen Bibel, um für den Glauben und das Geschichtsbild der Israeliten so bestimmend zu werden, wenn sie nicht auf historischer Erinnerung beruhen?“¹⁴

Bevor in den folgenden Abschnitten eine Reihe neuerer Modellvorstellungen von den Ursprüngen Israels kurz vorgestellt wird, soll noch einmal darauf hingewiesen werden, dass nicht alle Wissenschaftler diesen Weg eingeschlagen haben. Es wurden bereits einige Autoren erwähnt, die nach wie vor Varianten der ALBRIGHTSchen Synthese vertreten. Im vorliegenden Aufsatz werden zudem Forscher zitiert, die zwar die oben zusammengestellte Kritik an der „Spätdatierung“ des Auszugs und der Landnahme teilen, jedoch an der gewaltsamen Landnahme gemäß dem biblischen Bericht festhalten. Diese hätte aber nicht kurz vor 1200 v. Chr., sondern 200 Jahre früher stattgefunden. Mit den speziellen Problemen dieser „Frühdatering“ und Vorschlägen zu ihrer Lösung befasst sich Abschnitt 3.7.

3.3 Die Infiltrationstheorie nach ALT und NOTH

Wenn in Abschnitt 3.1 festgestellt wurde, dass die gewaltsame Eroberung Kanaans entsprechend dem biblischen Bericht bis etwa 1960 in der archäologischen Forschung nahezu unumstritten war, so muss ergänzt werden, dass die theologische Forschung in Deutschland bereits seit längerem einen davon abweichenden Weg beschritten hat. Mitte der 1920er-Jahre arbeitete der Theologe Albrecht ALT die sog. Infiltrationstheorie aus, nach der die erste Phase der Landnahme völlig friedlich verlief.²⁴ Begonnen hätte es damit, dass halbnomadische Hirten regelmäßig in den kanaanäischen Randregionen der Wüste überwintert hätten. Indem sie ihre Schafe die Sommer über in den Bergregionen grasen ließen, gingen sie dann allmählich zu einer sesshaften Existenz über. Zunächst verursachte das in der dünn besiedelten Region keine Probleme. Als die neuen Siedler jedoch immer zahlreicher wurden und sich zusammenschlossen, um zusätzliches Gebiet in den Tälern und Ebenen zu erobern, kam es zu jenen Zusammenstößen mit den alteingesessenen Völkern, von denen das Alte Testament berichtet. Der bewaffnete Konflikt datierte aber nicht vor der Zeit der frühen Monarchie. Weitere Ausformung fand ALTs Theorie durch Martin NOTH.²⁵ Unter den späteren Befürwortern des ALT-NOTHSchen Modells war der israelische Archäologe Yohanan AHARONI der prominenteste Vertreter.²⁶ Es stellt sich die Frage, wie ALT und NOTH ihre Theorie begründeten. Schließlich ignorierte ihr Ansatz wesentliche Aspekte der alttestamentlichen Überlieferung ebenso wie die seinerzeit aktuellen Ergebnisse der archäologischen Forschung. Die Antwort ist, dass sie die biblischen Texte formkritisch bearbeiteten. Da der Landnahmebericht die Wendung „bis zum heutigen Tag“ (Josua 8,28.29) enthielt, sahen sie in den Kapiteln 2 bis 9 des Josuabuches Volksätiologien, sagenhafte Geschichten, deren Ziel es ist, zeitgenössische Phänomene, z. B. Namen aus Ereignissen der Vergangenheit, zu erklären. Ursprünglich entstanden seien die Herkunftsdeutungen in den Stämmen Benjamin und Naftali. Aufgrund der Lage des angeblichen Zentralheiligtums der zwölf Stämme in Gilgal im Gebiet Benjamins seien sie später von ganz Israel übernommen worden.



Abb. 10: Schafe im jüdischen Bergland. (Photo: T. HOSTE/4Media)

Es ist nicht das Ziel des vorliegenden Abschnitts, sich eingehender mit den methodischen Grenzen des ALT-NOTHSchen Modells auseinanderzusetzen. Auf die eigentlich selbstverständliche Tatsache, dass die literarische Form eines Textes allein nicht über dessen Geschichtlichkeit entscheiden kann, hat bereits vor langer Zeit BRIGHT hingewiesen.²⁷ Ein moderner Vertreter der Infiltrationstheorie, Manfred WEIPPERT, räumt denn auch ein, dass dem „externen Befund“ (sprich: den Ergebnissen der Archäologie) eine gewisse Schlüsselrolle zukommt. Ungeachtet dessen hält jedoch auch er mit Hinweis auf die Lückenhaftigkeit und Mehrdeutigkeit dieses Befundes an der textkritischen Forschung als der letztlich

entscheidenden Grundlage zur Aufklärung der Ereignisse fest (s. a. Anhang *Theologische Aspekte der Landnahmetradition*).²⁸

Jenseits der literarischen Argumentation kommt heute auch in der Diskussion der Infiltrationstheorie den eisenzeitlichen Siedlungen im Bergland Palästinas eine Schlüsselrolle zu. Die beobachtete Kontinuität des Keramikstils mit Fundorten aus früherer Zeit lässt, wie oben dargestellt, nur eine Folgerung zu: Die Siedler müssen um 1200 v. Chr. bereits eine längere kulturelle Tradition in Palästina hinter sich gehabt haben. Hatte NOTH noch vermutet, ihre Vorfahren seien im 13. Jahrhundert ins Land eingewandert, so kommt einer der neueren Vertreter der Infiltrationstheorie, Volkmar FRITZ, nach Auswertung des verfügbaren Materials zu dem Schluss, dass diese Zeitspanne für das vorgefundene Ausmaß an kultureller Assimilation viel zu kurz gewesen wäre. FRITZ geht statt dessen von einem Datum im 14., vielleicht sogar im 15. Jahrhundert v. Chr. aus. Archäologisch nachweisbar seien die früheren Halbnomaden freilich erst sehr viel später mit der Gründung der Bergsiedlungen geworden. Die Entstehung der neuen Dörfer sieht der Autor ähnlich wie die Vertreter der im Folgenden angesprochenen soziologischen Modelle in Verbindung mit tiefgreifenden ökonomischen Veränderungen, die ganz Kanaan um 1200 v. Chr. erfasst hätten.²⁹

3.4 Soziologische Modelle der Entstehung Israels

3.4.1 Der nomadische Ursprung Israels nach FINKELSTEIN

Die Theorie des israelischen Archäologen Israel FINKELSTEIN, die mit der modifizierten Infiltrationstheorie nach FRITZ einiges gemein hat, hat ihren Ausgangspunkt ebenfalls in den Eisenzeitsiedlungen des Berglandes.³⁰ FINKELSTEIN führt eine Reihe von Argumenten dafür ins Feld, dass die Bergsiedlungen tatsächlich von halbnomadischen Hirten angelegt wurden. Die ersten Eisenzeitsiedlungen wurden auf dem zentralen Kamm des Gebirges und in kleinen Bergtälern gegründet, in Gebieten also, die für die

Weidewirtschaft und den Getreideanbau geeignet waren. Erst später mit der Besiedelung der Westhänge des ephraimitischen Berglandes kam Obstanbau hinzu. Viele der Ortschaften, die zu Beginn der Eisenzeit gegründet wurden, weisen einen elliptischen Grundriss auf, der mit seinen um einen zentralen Platz angeordneten Hütten an Zeltlager von Nomaden erinnert. Auch in die Erde eingelassene Futtersilos und Häuser, die stilistisch an Nomadenzelte angelehnt sind, wertet FINKELSTEIN als Hinweise auf Hirten. Im Unterschied zu den Vertretern der Infiltrationstheorie sieht er aber in den Erbauern der Bergdörfer nicht die Nachfahren von Nomaden, die aus den umliegenden Wüsten ins kanaanäische Bergland eingesickert sind. Stattdessen verlegt er ihren Ursprung an den Übergang von der Mittleren zur Späten Bronzezeit (konventionell im 16. Jahrhundert v. Chr.) in Palästina selbst. Der archäologische Befund gegen Ende der Mittleren Bronzezeit deutet auf die Zerstörung vieler Städte und weithin den Untergang der städtischen Kultur Kanaans hin (s. Abschnitt 3.7.1). Nach FINKELSTEIN wurden die ehemaligen Stadtbewohner dadurch zu einem halbnomadischen Lebensstil gezwungen, den sie erst zu Beginn der Eisenzeit um 1200 v. Chr. wieder aufgeben konnten. Die Zeugnisse ihrer Wiedersesshaftwerdung seien eben jene Bergdörfer im zentralen Bergland. Nach dem Ende der Mittleren Bronzezeit bis zum Beginn der Eisenzeit – also die gesamte Späte Bronzezeit hindurch – war die sesshafte Bevölkerung stark dezimiert. FINKELSTEIN argumentiert, dass Nomaden zwar prinzipiell archäologisch nur schwer nachweisbar sind³¹, jedoch Heiligtümer und Friedhöfe entfernt von nachweisbaren Siedlungszentren als Hinweis auf ihre Existenz gedeutet werden können. Ein Beispiel für einen Schrein befindet sich an einer Stelle, die FINKELSTEIN als die Stätte des biblischen Silo identifizierte.³² Bei seinen Grabungen fand er einen mittelbronzezeitlichen Schrein und ein spätbronzezeitliches Kultzentrum, an das keine permanente Siedlung angeschlossen war. Unter den Überresten der Opfertiere dominierten die Knochen von Schafen und Ziegen deutlich gegenüber einigen wenigen Rinderknochen, was er als Hinweis auf eine halbnomadische Bevölkerung aus Hirten versteht. Für die Eisenzeit I wurde kein Heiligtum

nachgewiesen. Stattdessen fand man einen repräsentativen Steinbau mit Säulen und Vorratsbehältern.

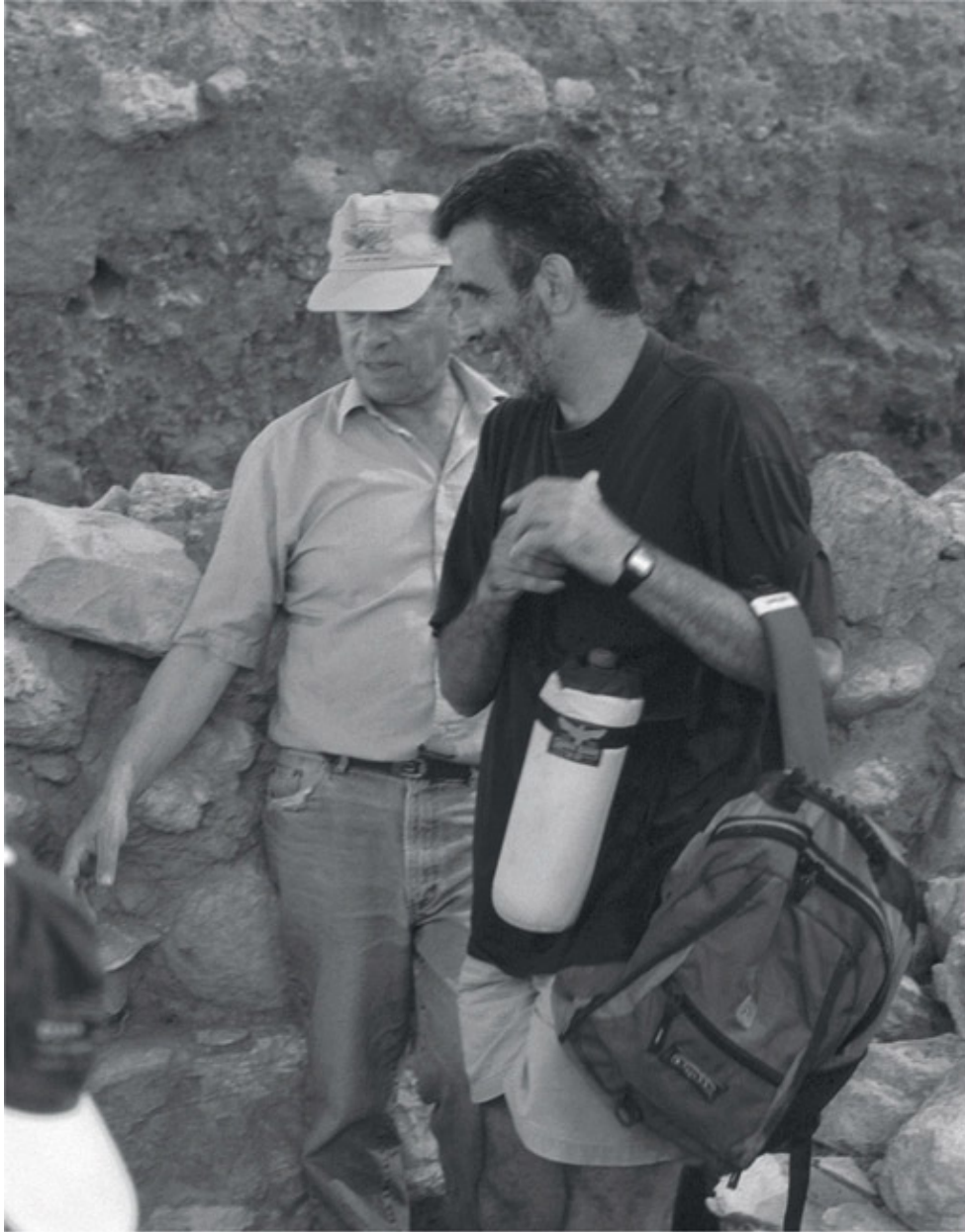


Abb. 11: Der Archäologe Israel Finkelstein (rechts) auf Tell Megiddo. Er leitet (früher gemeinsam mit David USSISHKIN, neben ihm stehend) Ausgrabungen in Megiddo. (Photo: R. WISKIN)

Die Widersesshaftwerdung der Halbnomaden sieht FINKELSTEIN in Zusammenhang mit längeren Trockenperioden und dem Niedergang der Hegemonie Ägyptens in Kanaan am Ende der 19. Dynastie.

Der Autor betont nachdrücklich, dass er die Bezeichnung „israelitisch“ für die Siedlungen zu Beginn der Eisenzeit lediglich als *terminus technicus* gebraucht. Die Herausbildung einer nationalen Identität Israels ist für ihn „ein langanhaltender, verwickelter und komplexer Prozess, der seinen Abschluss nicht vor der Errichtung der Monarchie gefunden hat.“

3.4.2 Der Ursprung Israels in einer sozialen Revolte einheimischer Bauern nach MENDENHALL und GOTTWALD

Lange vor FINKELSTEIN hat George MENDENHALL eine Theorie über revoltierende kanaänische Bauern publiziert, die den Ursprung Israels ebenfalls in Palästina sieht.³³ MENDENHALL stützte sich dabei auf die von verschiedenen Forschern beobachtete Ähnlichkeit des Gebrauchs der Begriffe Habiru in den el-Amarna-Briefen und Ibrim (Hebräer) im Alten Testament.³⁴ Die el-Amarna-Briefe enthalten über einige Jahre hinweg die Korrespondenz kanaänischer Stadtstaaten-Herrscher mit ihren ägyptischen Oberherren, u. a. dem „Ketzerkönig“ Echnaton, die im konventionellen Datierungsschema im 14. Jahrhundert v. Chr. im mittelägyptischen Tell el-Amarna residierten. Der frühe Gebrauch der Bezeichnung „Hebräer“ etwa im Buch Samuel bezieht sich ähnlich wie der des Wortes Habiru auf gesellschaftliche Außenseiter: Aufständische, Rebellen, Freischärler usw. Als solche vermutet MENDENHALL auch die Vorfahren der Israeliten in Kanaan. In den im Buch Josua beschriebenen gewaltsamen Auseinandersetzungen sieht er deshalb auch nicht den Kampf der zwölf Stämme gegen die eingesessene Bevölkerung, sondern einen Aufstand der oppositionellen Habiru/Hebräer gegen die Stadtstaatenherrscher Kanaans und ihre Schergen. Verstärkt wurden die Aufständischen möglicherweise durch eine kleine Gruppe aus Ägypten entkommener Sklaven, die später bei der Herausbildung einer nationalen Tradition eine zentrale Rolle spielen sollten. Als MENDENHALL seine Theorie 1962 publizierte, stieß sie

angesichts der zu dieser Zeit dominierenden ALBRIGHTSchen Synthese (Abschnitt 3.2) auf wenig Resonanz. Das änderte sich in den 1970er-Jahren, als letztere zunehmend in die Kritik geriet.



Abb. 12: El-Amarnabrief (Nr. 252) des Königs des Zentralen Berglandes, Labaju. Er und seine Söhne wurden durch ihre politischen Nachbarn beschuldigt, sich mit den Habiru gegen die Oberherrschaft in Kanaan verbündet zu haben. (Photo: D. ROHL)

In dieser Zeit entwickelte Norman GOTTWALD eine modifizierte Variante der Theorie.³⁵ Anders als MENDENHALL lehnte er den Einfluss des mosaischen Bundes auf das Werden Israels in Kanaan völlig ab und äußerte starke Zweifel am geschichtlichen Wert der biblischen Exodus-Sinai-Tradition. MENDENHALLS Revolte modifizierte er zu einer sozialen

Revolution, die sich mit unterschiedlicher Intensität über zwei Jahrhunderte hingezogen hätte. Die Siedlungen der frühen Eisenzeit sah GOTTWALD im Sinne eines Rückzugsgebietes der Rebellen in sicherere Gefilde.

Es fragt sich dann allerdings, warum die Rebellensiedlungen unbefestigt blieben und warum sie teilweise unweit der vermeintlich feindlichen Stadtstaaten angelegt wurden. Lawrence STAGER hat zudem bezweifelt, dass es im Palästina der Frühen Eisenzeit genügend aufständische Bauern gegeben hätte, die, „selbst wenn sie alle revoltiert hätten“, all die Siedlungen hätten anlegen können.³⁶ MENDENHALL selbst hat sich später von GOTTWALDS Ideen distanziert, in denen er eine dem Befund übergestülpte „marxistische Erfindung“ sah.³⁷

3.4.3 Der Ursprung Israels in einer aus der Küstenebene Kanaans verdrängten Bevölkerung nach Callaway.

Gegen die Vorstellung von Halbnomaden als Vorfahren Israels hat sich der späte Joseph CALLAWAY gewendet. Nach seiner Ansicht handelte es sich statt dessen um Bewohner der Küstenebene und der Schefela, die ins Landesinnere abgedrängt wurden und dort die neuen Eisenzeit-Siedlungen errichteten.³⁸ CALLAWAY verweist auf die Fähigkeit der Neuankömmlinge, Zisternen unterhalb der Häuser und Terrassen für die Urbarmachung der Felder anzulegen. Beides passt nach seiner Ansicht nicht zu Hirten, die gerade erst dabei sind, sich niederzulassen. Nach dem Grabungsbefund wurden die Zisternen nicht nachträglich, sondern bereits bei Baubeginn angelegt. Die Siedler müssen die entsprechenden Fertigkeiten also bereits besessen haben, als sie sich niederließen. Keramik- und Metallfunde sowie beschriftete Objekte weisen für CALLAWAY zudem kulturell auf die Schefela und die Küstenebene hin. Als unmittelbare Ursache für die Umsiedlung ins Bergland sieht der Autor die zu dieser Zeit in die Küstenebene drängenden Philister. In den Bergen hätten die Neuankömmlinge, geeint durch das gemeinsame Schicksal, später eine eigene Identität als Israeliten entwickelt. Die Belege, die CALLAWAY für seine Theorie ins Feld führt, sind jedoch

nicht allzu überzeugend. Die angesprochenen Fertigkeiten müssen nicht notwendig ihren Ursprung im zivilisatorisch höherstehenden Flachland gehabt haben, und die Artefakte, auf die er sich bezieht, könnten ebensogut im Zuge eines begrenzten Handels oder durch andere Kontakte mit der Bevölkerung der Ebene in die Berge gelangt sein. Am wenigsten konsistent mit CALLAWAYS Theorie ist das regionale Muster der Siedlungen. Wenn sie vor den Philistern ausgewichen sind, sollte man die neuen Siedlungen hauptsächlich im benachbarten jüdischen Bergland finden. Sie sind jedoch über ganz Palästina einschließlich der Gegend östlich des Jordan verstreut und bilden einen Schwerpunkt im Stammesgebiet Manasses und Ephraims zwischen Jerusalem und der Jesreel-Ebene, während ihre Zahl ausgerechnet in Juda eher begrenzt ist.³⁹

3.4.4 Die „evolutionäre“ Entstehung Israels nach Lemche

Mit der Verwendung des Begriffes „evolutionär“ geht es Niels Peter LEMCHE darum, jeden Gedanken an ein plötzliches (revolutionäres) Erscheinen des Volkes Israel in Kanaan auszuschließen.⁴⁰ Radikaler noch als alle seine Vorgänger bricht der Alttestamentler LEMCHE mit der biblischen Tradition der Landnahme. Angesichts der späten Niederschrift der Texte hält er sie historisch für weitgehend wertlos:

„Ich schlage vor, dass wir aufhören, uns durch den biblischen Bericht leiten zu lassen. Wir sollten ihn, wie wir das auch mit anderen legendären Stoffen tun, als essenziell unhistorisch betrachten, als eine Quelle, die nur in Ausnahmefällen durch anderweitige Informationen verifiziert werden kann.“

Diesem Grundsatz folgend beansprucht sein Modell, die Ereignisse ausschließlich auf der Grundlage archäologischen Materials „über die sozialen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Entwicklungen im Palästina gegen Ende des zweiten Jahrtausends“ zu rekonstruieren. Es ist freilich kaum mehr als dieser Anspruch und seine radikale Bibelkritik, die LEMCHE in den letzten Jahren viel Popularität eingebracht hat. Tatsächlich enthält seine Theorie über den Ursprung Israels nur wenig eigene

Gedanken. Wie FINKELSTEIN geht er davon aus, dass die Vorfahren der frühen Eisenzeit-Siedler einst während der Mittleren Bronzezeit sesshaft waren, und wie MENDENHALL sieht er sie als Habiru rebellieren. Über lange Zeit hätten diese Proto-Israeliten archäologisch keine Spuren hinterlassen, ganz so, wie es von „gesetzlosen Gruppen von Freibeutern“ zu erwarten ist. Die Entwicklung hin zu einer Gruppe mit einer gemeinsamen Identität sieht LEMCHE als langwierigen, evolutionären Prozess, der die gesamte Späte Bronzezeit oder sogar einen noch längeren Zeitraum umfasst habe. Dass sich die Proto-Israeliten erst zu Beginn der Eisenzeit wieder als Bauern niederließen, begründet er damit, dass der Bau von Terrassen und die Errichtung abgedichteter Zisternen erst zu dieser Zeit eingeführt worden wären. Dieses Argument ist jedoch falsch, da sowohl Terrassen als auch Zisternen an den Westabhängen des Berglandes bereits seit der Mittleren Bronzezeit IIC nachgewiesen sind.⁴¹

3.4.5 Das Modell nach Ahlström

Auch der Alttestamentler Gösta AHLSTRÖM sieht die Entstehung Israels in Kanaan.⁴² Ausschlaggebend sind für ihn die kulturelle Kontinuität der Eisenzeitsiedlungen im zentralen Bergland und der Umstand, dass Israel bereits auf der Merenptah-Stele erwähnt ist. Weitere Begründung sucht er in Hesekeil 16,3, wo es heißt:

„So spricht der Herr zu Jerusalem: Deine Herkunft und deine Abstammung [oder Geburt] sind aus dem Land der Kanaaniter; dein Vater war ein Amoriter und deine Mutter eine Hethiterin.“

Diese Aussage bezieht sich jedoch auf die Stadt Jerusalem und nicht auf das Volk Israel, für das seine Herkunft von außerhalb, aus dem Haus der Sklaverei in Ägypten, in der ganzen Bibel geradezu konstitutiv ist.

Die Herkunft der Israeliten sieht AHLSTRÖM ähnlich wie MENDENHALL in deplazierten Kanaanäern aus den Städten der Mittleren Bronzezeit, räumt aber ein, dass eine Gruppe von Semiten hinzugekommen sein könnte, die aus Ägypten geflohen ist. Deren Tradition hätte ein Schreiber während des

babylonischen Exils aufgegriffen und zu einer gesamtisraelitischen Frühgeschichte umgeformt.

3.4.6 Die synthetische Theorie der Entstehung Israels nach Coote und Whitelam

Wie LEMCHES „evolutionäres Israel“ verbindet die Theorie Robert COOTES und Keith WHITELAMs viele Elemente der bisher diskutierten Modelle zu einer Synthese. FRENDO³⁷ hielt sie eher für einen „programmatischen Essay“ als für eine umfassende wissenschaftliche Auseinandersetzung. Unberücksichtigt bleibt lediglich der biblische Bericht, den die Autoren aus methodischen Gründen zurückweisen.⁴³ Waren die Vertreter der Infiltrationstheorie und FINKELSTEIN von Halbnomaden, MENDENHALL und GOTTWALD von Rebellen und CALLAWAY von abgedrängten Siedlern aus der Küstenebene und der Schefela als Begründern der frühen Eisenzeitsiedlungen ausgegangen, so lösen COOTE und WHITELAM die Diskrepanzen zwischen all diesen Theorien dadurch auf, dass sie die Siedler als gemischte Gruppe aus all diesen Elementen ansehen. In Übereinstimmung mit der Theorie von FRITZ mussten sie in die Berge ausweichen, weil sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Kanaan gegen Ende der Späten Bronzezeit durch einen abrupten Abbruch des internationalen Handels um 1200 v. Chr. drastisch verschlechtert hätten. Vor diesem Zeitpunkt sei zudem die Landwirtschaft in den Bergen ökonomisch nicht überlebensfähig gewesen. In den Bergen angekommen, hätten die bunt zusammengewürfelten Neusiedler allmählich eine neue Identität als Israeliten entwickelt:

„Die Ansiedlung in Dörfern im Hinterland fand ihre politische und beginnende ethnische Entsprechung in dem losen Verband von Menschen, die sich selbst Israel nannten.“

3.4.7 Hintergründe der soziologischen Modelle

Alle der vorgestellten Modelle und etliche weitere, die an dieser Stelle nicht explizit angesprochen wurden (z. B. STIEBING⁴⁴, THOMPSON⁴⁵), haben

gemeinsam, dass sie für einen Paradigmenwechsel stehen, der als methodischer Vorrang des (im Lichte vergleichender Anthropologie und Soziologie gedeuteten) archäologischen Befundes gegenüber den biblischen Texten gekennzeichnet ist und in seiner Tragweite mit dem Aufkommen der historisch-kritischen Methode in der Theologie des 19. Jahrhunderts verglichen werden kann. Der Paradigmenwechsel ist bei etlichen der erwähnten Forscher, wenn auch nicht bei allen in gleicher Intensität, mit einem ausgesprochenen Skeptizismus (DEVER nennt es Nihilismus) gegenüber den biblischen Texten verbunden. So schreibt LEMCHE, ohne eine weitergehende Begründung für erforderlich zu halten:

„Wir wissen, dass das Alte Testament kaum historische Quellen über die Vergangenheit Israels enthält.“⁴⁰

Das biblische Material über das frühe Israel ist für ihn „frei erfundene Dichtung aus der Mitte des ersten Jahrtausends.“

Sein Kollege THOMPSON pflichtet dem uneingeschränkt bei, wenn er schreibt:

„... die wahre Geschichte über die Ursprünge Israels muss in einer historischen Geographie Israels eingebettet sein, die primär auf der palästinischen Archäologie und Studien des antiken Nahen Ostens beruht ... Israels eigene Tradition von seinen Ursprüngen ist für das Schreiben einer solchen Geschichte völlig irrelevant.“⁴⁶

Und COOTE führt aus:

„Die alten israelitischen Schreiber wussten wenig oder nichts über den Ursprung Israels.“⁴⁷

Keith WHITELAM geht sogar so weit, in der „Erfindung“ der antiken biblischen Geschichte Israels nichts als ein Werkzeug des „westlichen Kulturimperialismus und Zionismus“ zu sehen, dessen Ziel es sei, die heutigen Palästinenser ihrer Geschichte zu berauben.^{48, 49}

Edgar KELLENBERGER⁵⁰ beschreibt den Umgang der erwähnten Gelehrten mit den alttestamentlichen Texten wie folgt:

„Die alttestamentlichen Quellen werden als unbrauchbar für die Rekonstruktion der Frühgeschichte Israels erachtet. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Texte in persische oder gar

hellenistische Zeit (LEMICHE) datiert werden; ja sogar bei einer teilweisen Datierung in die davidische Zeit (COOTE) werden die durch die Interessen des Königshofes geprägten Texte für die Rekonstruktion vorköniglicher Zeiten als unbrauchbar erklärt. Offenbar darf einem Text nur eine Aussage über die Zeit seiner Niederschrift entnommen werden. Die Eindimensionalität dieses Textverständnisses erstaunt; fast möchte ich von einem ‚säkular-fundamentalistischen‘ Textverständnis reden.“

Demgegenüber wird der Stellenwert der Archäologie und Soziologie sehr hoch eingeschätzt. Noch einmal die Charakterisierung durch

KELLENBERGER:

„In der Praxis dient die Soziologie den Vertretern des ‚soziologischen‘ Modells erst einmal dazu, die punktuellen (und zufälligen) epigraphischen und archäologischen Zeugnisse zu einem leidlich geschlossenen Bild der Geschichtsentwicklung zu verbinden. Nachdem die alttestamentlichen Texte als ernstzunehmende Quelle wegfallen, muss die Soziologie als ‚Lückenbüßer‘ [zit. M. & H. WEIPPERT] einspringen und vergleichbare Modelle aus dem vielfältigen ethnologischen Material liefern, ohne dass die Kriterien der Auswahl solcher Vergleichsmodelle genügend reflektiert werden.“

Auch die Befähigung der Autoren zur Deutung des archäologischen Befundes findet in der übrigen Literatur wenig Wertschätzung. So zitiert der Ägyptologe HOFFMEIER DEVER⁵¹:

„Die Nutzung der archäologischen Daten durch ALSTRÖM, LEMICHE, THOMPSON und Philip DAVIES in ihren Arbeiten über den Ursprung Israels wurde sowohl von Epigraphen (RAINEY) als auch von Archäologen kritisiert. Mit Bezug auf ihre Anwendung der archäologischen Quellen erklärte William DEVER, ...: ‚Es besteht kein Bedarf mehr für Bibelgelehrte wie THOMPSON oder AHLSTRÖM, die Geschichte Israels zu verdrehen. Sie maßen sich an, die archäologischen Daten in kompetenter Weise zu nutzen, in Wirklichkeit führen sie aber nur den Laien in die Irre, weil sie die Daten nicht beherrschen.‘“

Auch LEMICHE verweist auf die Kritik DEVERS.⁵² HOFFMEIER fasst seine Beobachtungen über das gegenwärtige Klima in der Diskussion wie folgt zusammen:

„Während die traditionelle Sichtweise von einem gewaltsamen Eindringen als einer möglichen Option in zunehmendem Maße abgelehnt wird, fechten die neu entstandenen Denkrichtungen untereinander vernichtende Dispute aus... Unter den Minimalisten unter den Bibelgelehrten und den Vertretern der syro-palästinischen Archäologie herrscht gegenwärtig ein Klima der Zwietracht. Edwin YAMAUCHIS Beschreibung der Situation ist vielsagend: ‚Obwohl sich die Gelehrten in ihrem Misstrauen gegenüber der Schrift einig und von ihren eigenen Theorien überaus überzeugt sind, begegnen sie den Entwürfen der jeweils anderen außerordentlich skeptisch.‘“⁵³

Interessant ist, worauf HOFFMEIER die offensichtliche Uneinigkeit zurückführt:

„Die biblischen Texte wurden zugunsten neuer Theorien und Spekulationen beiseitegeschoben. Diese Entwicklung ist die Ursache dafür, dass die Uneinigkeit über das Auftauchen Israels in Kanaan kein Ende findet.“⁵⁴

Ambivalent ist DEVERS Haltung zu FINKELSTEIN, den er anders als die oben erwähnten Alttestamentler als Fachmann respektiert. Das Problem ist, dass FINKELSTEINS Folgerungen von denen der anderen Autoren nicht allzu weit entfernt sind. Sah er in dessen Arbeiten noch 1990 eine Basis für einen in naher Zukunft erreichbaren Konsens⁵⁴, so folgte 2001 eine heftige Kritik an dessen Position.⁵⁵

Lässt man einmal allen ideologischen Hintergrund beiseite, so bleibt der folgende Tatbestand: Die ALBRIGHTSche Synthese einer gewaltsamen Landnahme um 1200 v. Chr. (am Ende der Späten Bronzezeit) wurde von den meisten Forschern als unhaltbar aufgegeben. Die wichtigsten Gründe dafür sind die kulturelle Kontinuität in den Eisenzeit-Siedlungen des zentralen Berglands mit der Späten Bronzezeit und das Muster der Zerstörungen gegen Ende der Späten Bronzezeit, das mit dem Bericht im Buch Josua nicht übereinstimmt. Ein weiteres Argument, die Erwähnung Israels auf der Merenptah-Steile, wird im folgenden Abschnitt gesondert diskutiert werden, da es auch für die soziologischen Modelle ein Problem darstellt.

Fast alle Autoren gehen aufgrund dieses Befundes davon aus, dass die Siedler bereits während der Späten Bronzezeit in Kanaan lebten. Das stimmt auffällig mit dem biblischen Bericht überein, nach dem die Landnahme ebenfalls nicht um 1200 v. Chr., sondern bereits um 1400 v. Chr. stattgefunden hat. Wäre es da nicht eigentlich naheliegender, nach den Spuren der Landnahmeereignisse in den Schichten älterer Zeiten zu suchen, anstatt sie durch schwer belegbare Hypothesen einer autochthonen Entstehung des Volkes im Lande selbst zu ersetzen? Dass dies weithin nicht geschieht, hat hauptsächlich zwei Ursachen:

a) Die biblischen Berichte werden mit der Begründung ihrer späten Entstehung als historisch wenig aussagekräftig betrachtet. Diese Einschätzung betrifft nicht nur einige wenige Theologen oder Archäologen, sondern stellt einen nahezu durchgängigen Konsens dar.

Wie nachhaltig solche theologischen Vorentscheidungen die Arbeit von Archäologen beeinflussen, soll durch eine Aussage FINKELSTEINS illustriert werden:

„Theoretisch können die Gelehrten zwei Werkzeuge anwenden, um diese Rätsel zu lösen: den Text und den archäologischen Befund. Die Bedeutung der biblischen Quellen, die in der Vergangenheit die Erforschung der Ursprünge Israels dominiert haben, ist jedoch in den letzten Jahren dramatisch geschwunden. Das relativ späte Datum der Texte und/oder ihrer Zusammenstellung – im siebenten Jahrhundert v. u. Z. und später – und ihre theologisch/ideologisch/ politische Agenda machen sie für direkte historische Aussagen unbrauchbar.“⁵⁶

Im Anhang *Theologische Aspekte der Landnahmetradition* setzen sich die Autoren u. a. mit dieser Argumentation auseinander und verweisen auf eine Reihe von Indizien, die gegen die These der späten Abfassung des Landnahmeberichtes sprechen.

b) Die Suche nach archäologischen Spuren von Auszug und Landnahme wurde bereits vor Jahrzehnten als „verzweifelt und vergeblich“ (DEVER¹⁴) aufgegeben, da sie vor dem Hintergrund des damaligen Wissenstandes als gescheitert galt. Stattdessen wurde am Ende der Bronzezeit, konventionell um 1200 v. Chr., gesucht, obwohl dieses Datum den biblischen Angaben selbst widersprach.

Die Frage wird in Abschnitt 3.7 erneut aufgegriffen werden, wobei Forscher zu Wort kommen sollen, die entgegen der Mehrheitsmeinung eine gewaltsame Landnahme zu einem früheren Zeitpunkt als 1200 v. Chr. vertreten.

[3.5 Auszug aus Ägypten um 1150 v. Chr.?](#)

In Fußnote 10 zu Abschnitt 3.2 wurde bereits darauf hingewiesen, dass einige Forscher anstelle des konventionellen ALBRIGHT-Ansatzes eher einen

Zeitpunkt ein Vierteljahrhundert nach Ramses II., als neben Ägypten auch das Hethitische Reich als zweite Großmacht der Region verfiel, als geeignetes Datum für den Auszug oder den Höhepunkt eines länger dauernden Emigrations-Prozesses favorisieren. Unlängst hat nun der österreichische Ägyptologe Manfred BIETAK einen weiteren Vorschlag unterbreitet, nach dem der Auszug noch weiter nach hinten verschoben werden sollte. BIETAK schlägt als Datum die Mitte des 12. Jahrhunderts v. Chr. vor mit Präferenz für die Zeit um oder nach Ramses IV. (konv. 1153–1147 v. Chr.), eines Pharaos der 20. Dynastie.⁵⁷ Die Landnahme würde damit grob in die Jahrhundertwende um 1100 v. Chr. fallen. Wie kommt BIETAK zu seiner These? Entscheidendes Argument⁵⁸ sind die Grundrisse von Arbeiterhütten wahrscheinlich aus Schilf, die in den 1930er-Jahren in einem Totentempel-Komplex von Medinet-Habu in Oberägypten ausgegraben wurden. Die Fundamentreste datieren ziemlich sicher in die Zeit der 20. Dynastie und sie weisen einen sonst in Ägypten völlig ungebräuchlichen Grundriss auf, der stark an die Vierraumhäuser der Eisenzeit-Siedlungen im Bergland Palästinas erinnert (Abschnitt 3.2). BIETAK vermutet daher, dass es sich bei den Hütten um Arbeiterbehausungen von Emigranten aus Palästina oder Transjordanien handelte. Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass diese Arbeiter Sklaven waren, die Ramses III. (konv. 1184–1153 v. Chr.) aus einem Feldzug nach Palästina mitgebracht hatte. Dies könnten frühe Israeliten gewesen sein, aber auch Schasu-Beduinen oder Philister. Davon, dass die beiden letztgenannten Gruppen als Sklaven nach Ägypten gebracht wurden, sprechen ägyptische Quellen wie der Papyrus „Harris“. Dies ist soweit nicht unwahrscheinlich. Der Autor vermutet jedoch einen weitergehenden Zusammenhang mit dem Auszugs- und Landnahmebericht der Bibel. Danach wären die Israeliten bzw. Proto-Israeliten zuerst um 1200 v. Chr. in Palästina in Erscheinung getreten. Von dort aus wären sie oder ein Teil von ihnen nach Ägypten emigriert oder verschleppt worden, um nach 1150 v. Chr. das Land wieder zu verlassen. Angesichts des empirischen Befundes einiger Arbeiterbehausungen erscheinen diese

Schlussfolgerungen freilich als sehr gewagt, und es ist nicht anzunehmen, dass ein größerer Teil der Wissenschaftler ihnen folgen wird.



Abb. 13: Totentempel Ramses' III. in Medinet Habu. Auf dem Gelände wurden Grundrisse von Arbeitshütten gefunden, die Manfred Bietak den Proto-Israeliten in Ägypten zuschreiben möchte. (Photo: D. ROHL)

[3.6 Potenzielle Hinweise auf ein Volk Israel in Kanaan vor konventionell 1200 v. Chr.](#)

Lesen Sie mehr in der vollständigen Ausgabe mit weiteren Unterkapiteln:

[3.6.1 Die Merenptah-Stele](#)

[3.6.2 Das Askalon-Relief von Karnak](#)

[3.6.3 Das Sockelfragment Nr. 21687 des Ägyptischen Museums Berlin](#)

[3.6.4 Topographische Listen der frühen 19. Dynastie](#)

[3.6.5 Das spätbronzezeitliche Heiligtum in Silo](#)

[3.7 Modelle, die eine Frühdatierung der Landnahme vorsehen](#)

3.7.1 Die politische und archäologische Situation im Kanaan der Späten Bronzezeit

3.7.2 Landnahme-Modelle, die die Ereignisse um den Auszug mit der Explosion der Insel Thera in der Ägäis in Verbindung setzen

3.7.3 Das Modell nach Bryant WOOD: Landnahme am Ende der Späten Bronzezeit I

3.7.4 Landnahme-Modelle am Ende der Mittleren Bronzezeit

3.7.4.1 Versuch einer Korrelation im Rahmen der konventionellen Chronologie

3.7.4.2 Palästinische Archäologie und ägyptische Chronologie

3.7.4.3 Ägyptische Argumente

3.7.4.4 Das Landnahmemodell am Ende der Mittleren Bronzezeit nach Bimson

3.7.4.5 Ein astronomisches Argument

3.7.4.6 Die Deutung der Eisenzeitsiedlungen im Rahmen der revidierten Chronologie

4. Zusammenfassende Diskussion

Quellen und Anmerkungen

- 1 C. HERZOG und M. GICHON, 2000, Die biblischen Kriege, Augsburg, S. 47 merken dazu an:
„Wenn seine [Josuas] Operationen einem festgelegten Zeitplan folgten, dann könnten sie in

folgenden strategischen Plan passen: Phase eins: die Einrichtung eines Brückenkopfes westlich des Jordan; Phase zwei: Aufbau einer sicheren Ausgangsbasis in den Bergen; Phase drei: Ausbreitung über das Zentralgebirge, um mehr Gebiete zu besetzen, in denen sich die Israeliten dauerhaft niederlassen konnten. Diese logische Strategie – so untypisch für rein mythologische Geschichten von Kriegen und Eroberungen – ist der Beweis dafür, dass in dem biblischen Text ein wahrer Kern steckt, selbst wenn Josua nur für einen Teil der tatsächlichen Geschehnisse im Anfangsstadium verantwortlich war.“

- 2 C. HERZOG und M. GICHON [1], S. 50f berichten, dass vergleichbare Ereignisse für die Gegend um Tell Damiyeh auch aus späterer Zeit bezeugt sind. Dort wird berichtet, wie John GARSTANG, der durch seine Ausgrabungen in Jericho bekannt geworden ist, im Jahre 1927 davon Zeuge war, dass durch ein Erdbeben Felsen aus 45 Meter Höhe in den Jordan stürzten und den Fluss 21 Stunden lang abriegelten.
- 3 Josephus FLAVIUS, 1990. Jüdische Altertümer, Wiesbaden, 5. Buch, 1. Kap., S. 262 berichtete davon, dass das Heer der Konföderation dreihunderttausend Mann Fußvolk, zehntausend Reiter und zwanzigtausend Streitwagen umfasst haben soll. Bei dieser unrealistisch hohen Zahl handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um einen Interpretationsfehler, der sich im Laufe der Überlieferung eingeschlichen hat (vgl. die Diskussion bei U. ZERBST, in diesem Band. Die Größe der israelitischen Bevölkerung während der Wüstenwanderung und Landnahme, S. 95). Ungeachtet des Fehlers in den absoluten Zahlen dürften die Verbündeten den Israeliten aber zahlenmäßig weit überlegen gewesen sein.
- 4 R. THIEDE, 1995. Die Wahrheiten der Bibel. Der FOCUS 52, S. 135.
- 5 Die nachfolgenden Ausführungen folgen dem Überblick in J.J. BIMSON, 1989. The Origins of Israel in Canaan: An Examination of Recent Theories. Themelios (Them) 15, S. 4-15.
- 6 Die Septuaginta gibt anstelle von 480 Jahren eine Zeitspanne von nur 440 Jahren zwischen Auszug und Tempelbau wieder.
- 7 J. BRIGHT, 1960. A History of Israel, London, S. 120.
- 8 Eine gängige Erklärung, wie die 480 Jahre von 1. Könige 6,1 mit einem Datum um 1200 v. Chr. harmonisiert werden können, ist, dass sich die Zahl 480 auf symbolische 12 Generationen zu je 40 Jahren bezogen hätte. Bei Annahme einer realistischeren Generationenlänge von 25 Jahren ergäbe sich damit eine Zeitspanne von nur 300 Jahren. Der Auszug wäre so in die Zeit kurz vor 1267 v. Chr. gefallen, zu der im konventionellen

ägyptischen Datierungsschema Ramses II. über das Nilland herrschte. Als ein Beispiel für diese Interpretation s. J. BRIGHT in [7], 3. Aufl., 1981, S. 123.

- [9](#) Es lassen sich Argumente dafür ins Feld führen, dass der Aufenthalt der Israeliten in Ägypten nur die Hälfte der 430 Jahre währte, von denen neben dem masoretischen Text die Vulgata und die syrische Übersetzung berichten. Die Septuaginta, der altlateinische Text und der samaritanische Text sprechen ebenfalls von 430 Jahren, schließen in diese Zahl aber den Aufenthalt der Erzväter Abraham, Isaak und Jakob in Kanaan ein, und auch der spätjüdische Historiker JOSEPHUS folgt dieser Tradition, wenn er in den Jüdischen Altertümern (Zweites Buch, 15. Kapitel, 2. Abschnitt) ausführt, dass die Israeliten Ägypten genau 430 Jahre nach der Ankunft Abrahams in Kanaan verlassen und dort genau 215 Jahre zugebracht hätten. Auf Ägypten entfielen davon nur etwa die Hälfte, also 215 Jahre. (Für die weitere Diskussion siehe U. ZERBST, in diesem Band. Die Größe der israelitischen Bevölkerung während der Wüstenwanderung und Landnahme, S. 95).
- [10](#) Einige Gelehrte – wie A. MALAMAT, 1997. The Exodus: Egyptian Analogies. In: E.S. FRERICHS und L.H. LESKO, Exodus: The Egyptian Evidence, Winona Lake, S. 15-26; idem, 1998. Let My People Go and Go and Go and Go. Biblical Archaeology Review (BAR) 24:1, S. 62-66,85 – sehen im Auszug der Israeliten aus Ägypten eher eine länger anhaltende Emigrationsbewegung, möglicherweise über die ganze Zeitspanne vom 15. bis zum 12. Jahrhundert mit einem Einzelereignis als punktuelltem Höhepunkt, das die spätere biblische Tradition bestimmen sollte. MALAMAT vermutet diesen Höhepunkt aber nicht im Anschluss an die Schlacht bei Kadesch, sondern gegen Ende der 19. Dynastie um 1200 v. Chr., als sowohl Ägypten als auch das Hethiterreich zusammenbrachen.
- [11](#) Neuere Untersuchungen haben diese Behauptung GLUECKS nicht bestätigt. So fasst I. FINKELSTEIN, 1998. From Sherds to History: Review Article. Israel Exploration Journal (IEJ) 48, S. 120-131 zusammen: „Das bedeutet, dass die Lücke im zweiten Jahrtausend v. u. Z., die Glueck vorgeschlagen hatte, nun gefüllt ist, zumindest für die Mittlere Bronzezeit.“
- [12](#) Y. AHARONI, 1957. Problems of the Israelite Conquest in the Light of Archaeological Discoveries. Antiquity and Survival 2, S. 131-150.
- [13](#) J. BRIGHT, 1981. History of Israel, Westminster, S. 120.
- [14](#) W.G. DEVER, 1997. Is There Any Archaeological Evidence for the Exodus? In: E.S. FRERICHS und L.H. LESKO, Exodus: The Egyptian Evidence, Winona Lake, S. 67-86.

- [15](#) F.J. YURCO, 1997. Merenptah's Canaanite Campaign and Israel's Origins. In: E.S. FRERICHS und L.H. LESKO, Exodus: The Egyptian Evidence. Winona Lake, S. 27-55.
- [16](#) J.A. WILSON, 1991. Ägypten. In: G. MANN und A. HEUSS (Hg.), Propyläen Weltgeschichte, Band 1, Berlin/Frankfurt, S. 417.
- [17](#) DEVER verweist darauf, dass in den biblischen Texten von etwa 600 000 wehrfähigen Männern die Rede ist, was einer Gesamtbevölkerung von zwei bis zweieinhalb Millionen Menschen entspräche. Bedenkt man, dass gut die Hälfte davon in der Wüste starb, so sollte man zumindest punktuell, etwa in Kadesch Barnea, wo sich die Stämme längere Zeit aufhielten (4. Mose 13,26), archäologisch verwertbare Spuren erwarten, was jedoch nicht der Fall ist. Darauf, dass die erwähnten Zahlen vermutlich auf einem Übertragungsfehler beruhen, wurde bereits in Anmerkung [3] hingewiesen. U. ZERBST, in diesem Band – Die Größe der israelitischen Bevölkerung während der Wüstenwanderung und Landnahme, S. 95 – schätzt die Bevölkerung während der Wüstenzeit auf 36 000 bis 42 000 Menschen.
- [18](#) W.G. DEVER, 1990. Recent Archaeological Discoveries and Biblical Research, Seattle, S. 57-59.
- [19](#) J.K. HOFFMEIER, 1996. Israel in Egypt: The Evidence for the Authenticity of the Exodus Tradition, New York/Oxford, S. 33ff. HOFFMEIER argumentiert, dass die hebräischen Begriffe „stürzen auf“, „erobern“, „kämpfen“, „verwunden“, „belagern“, „einnehmen“ und „überfallen“ nicht notwendig die Zerstörung der Städte beschreiben müssen. Letztere hätte auch wenig Sinn gemacht, da es für die Israeliten viel zweckmäßiger gewesen wäre, die Städte weitgehend intakt zu lassen und selbst zu bewohnen. Dies erkläre auch die beobachtete kulturelle Kontinuität zwischen Später Bronze- und Früher Eisenzeit.
- [20](#) R. GONEN, 1984. Urban Canaan in the Late Bronze Period. Bulletin of the American Schools of Oriental Research (BASOR) 253, S. 69.
- [21](#) Y. YADIN, 1990. Biblical Archaeology Today: The Archaeological Aspect. In: J. AVIRAM et al. (Hg.), Biblical Archaeology Today, Jerusalem, S. 23-24.
- [22](#) B.G. WOOD, 1985. Palestinian Pottery of the Late Bronze Age: An Investigation of the Terminal LB IIB Phase. Diss. Univ. Toronto. In diesem Zusammenhang ist es interessant, dass mehrere Archäologen der Universität Tel Aviv (z. B. I. FINKELSTEIN) in jüngster Zeit ein späteres Datum für die letzte Phase der Zerstörungswelle (u. a. die von Lachish Str. VI) auf ca. 1130 v. Chr. ansetzen möchten. Haben sie Recht, so verlängert dies die gesamte Zeitspanne von 50 bis auf ca. 80 Jahre nach der Zerstörung Hazors.

- [23](#) W.G. DEVER [14] merkt dazu an: „Die frühe Eisenzeit-I-Keramik dieser Dörfer folgt ganz überwiegend der Tradition der Späten Bronzezeit in Palästina. Ausgenommen sind nur wenige Merkmale wie (1) das Fehlen spätmykenischer und spätypriotischer Importe ... und (2) das Vorhandensein ausnehmend großer Kragenrand-Vorratsbehälter an den meisten Stellen. Letztere können, obgleich sie von spätbronzezeitlichen Pithoi abstammen und gelegentlich auch in nicht-israelitischen Stätten gefunden werden, als Leitformen für die in Frage kommenden Bergdörfer betrachtet werden.“
- [24](#) A. ALT, 1925. Die Landnahme der Israeliten in Palästina, Leipzig.
- [25](#) M. NOTH, 1960. The History of Israel, London.
- [26](#) Y. AHARONI, 1982. The Archaeology of the Land of Israel, London, S. 177-180.
- [27](#) J. BRIGHT, 1956. Early Israel in Recent History Writing, London, S. 90-91.
- [28](#) M. WEIPPERT, 1976. Canaan, Conquest and Settlement of. In: K. CRIM (Hg.), The Interpreter's Dictionary of the Bible (IDB) Supplement Volume, Nashville/Abingdon, S. 128.
- [29](#) V. FRITZ, 1987. Conquest or Settlement? The Early Iron Age in Palestine. Biblical Archaeologist (BA) 50:2, S. 84-100.
- [30](#) I. FINKELSTEIN, 1988. The Archaeology of the Israelite Settlement, Jerusalem; s. a. I. FINKELSTEIN und N.A. SILBERMAN, 2001. The Bible Unearthed: Archaeology's New Vision of Ancient Israel and the Origin of Its Sacred Texts, New York. Das populärwissenschaftlich geschriebene Buch ist in deutscher Übersetzung als I. FINKELSTEIN und N.A. SILBERMAN, 2003. Keine Posaunen vor Jericho, München erschienen.
- [31](#) Zur Illustration führt FINKELSTEIN die 55 bis 65 Tausend Beduinen an, die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts unter britischem Mandat im Negev lebten. I. FINKELSTEIN, 1986. The Iron Age Sites in the Negev Highlands: Military Fortresses or Nomads Settling Down? Biblical Archaeology Review (BAR) 12:4, S. 51: „Diese Bevölkerung hinterließ jedoch nahezu keine materiellen Überreste; ohne zeitgenössisches, gut dokumentiertes Beweismaterial wüssten wir nichts über ihre Existenz.“ Siehe jedoch die Kritik von S.R. ROSEN, 1992. Nomads in Archaeology: A Response to Finkelstein and Perevolotski. Bulletin of the American Schools of Oriental Research (BASOR) 287, S. 75-85. Nach ROSEN sind Nomaden mit speziellen archäologischen Methoden sehr wohl nachweisbar. Im Fehlen von Funden über einen längeren Zeitraum sieht ROSEN eindeutige Hinweise für eine starke Ausdünnung der Bevölkerung.
- [32](#) I. FINKELSTEIN, 1985. Excavations at Shiloh: 1981–1984. Vorläufiger Bericht, Tel Aviv. Für Indizien einer nomadischen Bevölkerung in Tell el-Borg an der Ostgrenze des Nildeltas zur

Zeit der Ramessiden, s. a. Th.W. DAVIS, 2016. Exodus on the Ground: The Elusive Signature of Nomads in Sinai. In: J.K. HOFFMEIER et al. (Hg.), „Did I Not Bring Israel out of Egypt?“ Biblical, Archaeological, and Egyptological Perspectives on the Exodus Narratives. Bulletin for Biblical Research Supplement (BBRSup) 13, Winona Lake IN, S. 223-239.

- [33](#) G.E. MENDENHALL, 1962. The Hebrew Conquest of Palestine. *Biblical Archaeologist* (BA) 25, S. 66-87.
- [34](#) Eine Übersicht zu diesem Gegenstand findet sich in: P. VAN DER VEEN, 2002. Die el-Amarna-Habiru und die frühe Dynastie in Israel. In: P. VAN DER VEEN und U. ZERBST: *Biblische Archäologie am Scheideweg? Holzgerlingen*, S. 359-367.
- [35](#) N.K. GOTTWALD, 1990. The Israelite Settlement as a Social Revolutionary Movement. In: J. AVIRAM et al.: *Biblical Archaeology Today*, Jerusalem.
- [36](#) L.E. STAGER, 1990. Antwort an N.K. Gottwald. In: J. AVIRAM et al.: *Biblical Archaeology Today*, Jerusalem, S. 84.
- [37](#) Z. B. G.E. MENDENHALL, 1983. Ancient Israel's Hyphenated History. In: D.N. FREDMAN und D.F. GRAF, *Palestine in Transition*, Sheffield, S. 91-103. S. a. A.J. FRENDO, 1992. Five Recent Books on the Emergence of Ancient Israel: Review Article. *Palestine Exploration Quarterly* (PEQ) 124, S. 144-151.
- [38](#) J.A. CALLAWAY, 1985. A New Perspective on the Hill Country Settlement of Canaan in Iron Age I. In: J.N. TUBB (Hg.), *Palestine in the Bronze and Iron Ages: Papers in Honour of Olga Tufnell*, London, S. 31-49; s. a. in: J. AVIRAM et al. (Hg.), 1990. *Biblical Archaeology Today*, Jerusalem, S. 72-77.
- [39](#) I. FINKELSTEIN [31], S. 311.
- [40](#) N.P. LEMCHE, 1985. Early Israel. *Supplements to Vetus Testamentum* (VTSup) 37, Leiden, S. 411-435; idem, 1988. *Ancient Israel: A New History of Israelite Society*, Sheffield, S. 85-90, 100-102.
- [41](#) I. FINKELSTEIN, 1988–89. The Land of Ephraim Survey 1980–1987. *Vorläufiger Bericht*, Tel Aviv, S. 144.
- [42](#) G.W. AHLSTRÖM, 1986. Who Were the Israelites? *Winona Lake*, S. 40; idem, 1993. The History of Ancient Palestine from the Palaeolithic Period to Alexander's Conquest. *Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series* (JSOTSup) 146, Sheffield.

- [43](#) R.B. COOTE und K.W. WHITELAM, 1987. The Emergence of Early Israel in Historical Perspective. The Social World of Biblical Antiquity Series (SWBA) 5, Sheffield.
- [44](#) W.H. STIEBING, Jr., 1989. Out of the Desert? Archaeology and the Exodus: Conquest Narratives, Buffalo.
- [45](#) T.L. THOMPSON, 1992. Early History of the Israelite People from the Written and Archaeological Sources, Leiden.
- [46](#) Idem, 1987. The Origin Tradition of Ancient Israel, vol. I: The Literary Formulation of Genesis and Exodus 1-23, Sheffield, S. 41.
- [47](#) R.B. COOTE, 1990. Early Israel: A New Horizon, Minneapolis.
- [48](#) L.L. GRABBE (Hg.), 1997. Can a „History of Israel“ be Written? Journal for the Study of the Old Testament Supplement Series (JSOTSup) 245, Sheffield mit Beiträgen von L.L. GRABBE, H.M. BARSTAD, B. BECKING, R.P. CAROLL, P.R. DAVIES, K.W. WHITELAM, H. NIEHR und T.L. THOMPSON.
- [49](#) K.W. WHITELAM, 1996. The Silencing of Palestinian History, New York.
- [50](#) E. KELLENBERGER, 1997. Die Besiedlung des zentralpalästinischen Berglands zur Eisen-I-Zeit. Theologische Zeitschrift (TZ) 53, S. 177-194.
- [51](#) J.K. HOFFMEIER [19], S. 30f.
- [52](#) W.G. DEVER, 1995. Will the Real Israel Please Stand Up? Archaeology and Israelite Historiography: Part I. Bulletin of the American Schools of Oriental Research (BASOR) 297, S. 61-80; idem, 1999. Histories and Nonhistories of Ancient Israel. Bulletin of the American Schools of Oriental Research (BASOR) 316, S. 89-105; idem, 2000. Save Us from Postmodern Malarkey. Biblical Archaeology Review (BAR) 26:2, S. 28-35,68-69.
- [53](#) J.K. HOFFMEIER [19], S. 43.
- [54](#) Ibid., S. 31.
- [55](#) W.G. DEVER, 2001. Excavating the Hebrew Bible, or Burying It Again? Bulletin of the American Schools of Oriental Research (BASOR) 322, S. 89-105. Eine Entgegnung findet sich in I. FINKELSTEIN und N.A. SILBERMAN, 2002. The Bible Unearthed: A Rejoinder. Bulletin of the American Schools of Oriental Research (BASOR) 327, S. 63-73. Für eine zusammenfassende Betrachtung DEVERS, siehe W.G. DEVER, 2017. Beyond the Texts: An Archaeological Portrait of Ancient Israel and Judah, Atlanta.

- [56](#) I. FINKELSTEIN, 1997. The Rise of Early Israel: Archaeology and Long-Term History. In: S. AHITUV und E.D. OREN, 1998. The Origin of Early Israel: Current Debate. Biblical, Historical and Archaeological Perspectives. Irene Levi-Sala Seminar, 1997, Beerscheba, S. 9f.
- [57](#) M. BIETAK, 2000. Der Aufenthalt „Israels“ in Ägypten und der Zeitpunkt der „Landnahme“ aus heutiger archäologischer Sicht. Ägypten und Levante (AeL) X, S. 179-186; idem, 2003. Israelites Found in Egypt. Biblical Archaeology Review (BAR) 29, S. 40-49, 82.
- [58](#) BIETAK zieht eine Reihe weiterer Argumente heran, um sein Modell zu stützen. So ist in 2. Mose 13,17 davon die Rede, dass das Volk beim Auszug aus Ägypten nicht den nördlichen „Philisterweg“ einschlug, obwohl dieser der kürzeste war. Der Autor sieht darin einen Hinweis, dass der Auszug erst zu einem Zeitpunkt erfolgte, als die Philister bereits in der südlichen Küsten-Ebene Palästinas siedelten. Nach konventioneller Auffassung war dies nicht vor der Zeit der Invasion der „Seevölker“ unter Ramses III. (konv. 1184–1153 v. Chr.) der Fall. In J.J. BIMSON, 2002. Die Philister. Neuere Untersuchungen über ihren Ursprung und ihre chronologische Einordnung. In: P. VAN DER VEEN und U. ZERBST (Hg.), Biblische Archäologie am Scheideweg? Holzgerlingen, S. 291-312 wird jedoch überzeugend dafür argumentiert, dass die Gegend bereits sehr viel früher mit Philistern besiedelt war. Für weitere Hinweise, s. a. P. VAN DER VEEN und U. ZERBST, 2013. Volk ohne Ahnen? Auf den Spuren der Erzväter und des frühen Israel, Holzgerlingen, S. 191-198.
- Ein weiteres Argument zielt darauf ab, dass mündliche Überlieferungen geschichtlicher Informationen über mehr als sechs Generationen oder 200 Jahre kaum möglich seien. Geht man davon aus, dass die schriftliche Fixierung der Berichte frühestens zwischen 1000 und 900 v. Chr. erfolgt sei, so folge daraus, dass die Ereignisse nicht vor der Mitte des 12. Jahrhunderts v. Chr. stattgefunden haben könnten.
- [118](#) J.J. BIMSON, 1987. Redating the Exodus and Conquest, Sheffield; s. a. J.J. BIMSON und D. LIVINGSTON, Redating the Exodus. Biblical Archaeology Review (BAR) 13:5, S. 40-53, 66-67.
- [136](#) J.J. BIMSON, J.P. KANE, J.H. PATERSON und D.H. WISEMAN (Hg.), 1985. New Bible Atlas, Leicester.
- [137](#) W.G. DEVER: Save Us from Postmodern Malarkey [52], Abb. S. 30.

Anhang: Theologische Aspekte der Landnahmetradition

Lesen Sie mehr in der vollständigen Ausgabe mit weiteren Unterkapiteln:

[A.1 Einführung](#)

[A.2 Entwicklungslinien der theologischen Interpretation des Landnahmeberichtes](#)

[A.2.1 Traditionelle Sichtweise: die zeitnahe Entstehung des Buches](#)

[A.2.2 Josua 1-12 und Richter 1: zwei unterschiedliche Landnahme-Traditionen?](#)

[A.2.3 Quellenscheidung](#)

[A.2.4 Formkritik](#)

[A.2.5 Weitere Entwicklungen](#)

[A.3 Außerbiblische Hinweise auf eine frühe Abfassung des Josuabuches](#)

[Quellen und Anmerkungen zum Anhang](#)

B Wann eroberte Josua Kanaan, am Ende der Mittleren Bronzezeit IIC oder am Ende der Späten Bronzezeit I?

John J.BIMSON

Lesen Sie mehr in der vollständigen Ausgabe mit weiteren Unterkapiteln:

1. Einleitung

2. Die Landnahme und das Ende der Mittleren Bronzezeit

2.1 Die Städte, auf die die Israeliten in Kanaan trafen

2.2 Erklärungen für den Zusammenbruch der städtischen Kultur der Mittleren Bronzezeit

3. Kritik am Landnahmemodell Bryant Woods während der SBZ I

3.1 Allgemeine Anmerkungen

3.2 Die ägyptische Chronologie

3.3 Der archäologische Befund von Jericho

4. Schlussfolgerung

Quellen und Anmerkungen

C Die Größe der israelitischen Bevölkerung während der Wüstenwanderung und Landnahme

Uwe ZERBST

Lesen Sie mehr in der vollständigen Ausgabe mit weiteren Unterkapiteln:

[Abstract](#)

[1. Einleitung](#)

[2. Bestandsaufnahme](#)

[2.1 Zahlenüberlieferung im Alten Testament](#)

[2.2 Die Zensusberichte nach 4. Mose 1 und 26 – der Textbefund und Widersprüche aufgrund der großen Zahlen](#)

[2.2.1 Der Textbefund](#)

[2.2.2 Widersprüche aufgrund der großen Zahlen](#)

[2.2.2.1 Israel in Kanaan](#)

[2.2.2.2 Israel in Ägypten](#)

[2.2.2.3 Israel in der Wüste](#)

[2.2.2.4 Überlegungen aufgrund der Vermehrung der Israeliten in Ägypten](#)

2.2.2.5 Interne Widersprüche im Text

2.2.2.6 Zusammenfassung

3. Übersicht über vorgeschlagene Lösungen des Problems

3.1 Die Zahlen sind propagandistisch überhöht

3.2 Die Zahlen repräsentieren die reale Bevölkerungsstärke zu einer späteren Zeit

3.3 Die Zahlen sind gematrisch zu interpretieren

3.4 Die Zahlen repräsentieren eine Komposition, um den Pentateuch zusammenzubinden

3.5 Die Zahlen beruhen auf einer Fehlübersetzung des Terms $\text{אלף} (lp)$

4. Diskussion des Ansatzes nach Mendenhall

4.1 Grundannahmen

4.2 Die Anwendung des Modells auf die Zensusberichte

4.3 Allgemeine Kritik

4.4 Spezielle Kritik

4.4.1 Kriterien zur Beurteilung des Modells

4.4.2 Bewertung der korrigierten Lesart nach Mendenhall

5. Ansätze, die gleichmäßige Gruppenstärken vorsehen

5.1 Grundzüge der entsprechenden Modelle

5.2 Das Modell nach Clark

5.3 Das Modell nach Wenham

5.4 Das Modell nach ZIEGERT

6. Vorschlag einer Modifizierung des Grundansatzes nach Mendenhall

6.1 Grundannahmen

6.2 Die Anzahl der Leviten nach 4. Mose 3 und 4

6.3 Weitere Modellvariation bei Zulassung von sukzessiver Addition auch in den Zensusberichten der waffenfähigen Männer nach 4. Mose 1 und 26

7. Anwendung des modifizierten Modells auf weitere alttestamentliche Textstellen

7.1 Problemstellung

7.2 Fallbeispiele

7.3 Zusammenfassung zu den Fallbeispielen

8. Zusammenfassung

Quellen und Anmerkungen

Anhang: Die Ausgangspopulation N_0 der Israeliten in Ägypten

D Das Gericht an den Göttern Ägyptens. Die zehn Plagen in 2. Mose 7-12 aus der religiösen Perspektive des Alten Ägypten

Uwe ZERBST und Peter VAN DER VEEN

Lesen Sie mehr in der vollständigen Ausgabe mit weiteren Unterkapiteln:

[1. Einleitung](#)

[2. Einige wichtige Aspekte der ägyptischen Religion](#)

[2.1 Polytheismus](#)

[2.2 Der göttliche Pharao](#)

[2.3 Ma‘at](#)

[3. Die Plagen: Versuch einer Deutung aus der religiösen Perspektive Ägyptens](#)

[3.1 Erste Plage: Wasser wird zu Blut \(2. Mose 7,14-15\)](#)

[Exkurs: Der Stab des Mose und der ausgestreckte Arm](#)

[3.2 Zweite Plage: Frösche \(2. Mose 7,26-8,11\)](#)

[3.3 Dritte Plage: Mücken \(2. Mose 8,12-15\)](#)

3.4 Vierte Plage: Stechfliegen (2. Mose 8,16-28)

3.5 Fünfte Plage: Viehpest (2. Mose 9,1-7)

3.6 Sechste Plage: Geschwüre (2. Mose 9,8-12)

Exkurs: Das „schwere“ Herz des Pharao

3.7 Siebte Plage: Hagel (2. Mose 9,13-35)

3.8 Achte Plage: Heuschrecken (2. Mose 10,1-20)

3.9 Neunte Plage: Finsternis (2. Mose 10,21-29)

3.10 Zehnte Plage: Der Tod der Erstgeburt (2. Mose 12,1-33)

4. Zusammenfassung

Quellen und Anmerkungen

[\[Zum Inhaltsverzeichnis \]](#)

Anhang 1:
Von Salomo bis zum Exodus: Das chronologische Gerüst

Peter VAN DER VEEN

Lesen Sie mehr in der vollständigen Ausgabe!

Quellen und Anmerkungen zum Anhang

[\[Zum Inhaltsverzeichnis \]](#)

**Anhang 2:
Warum der Berg Horeb nicht in Saudi-Arabien liegt und die
Überquerung des Schilfmeers nicht am Golf von Akaba
stattfand**

Lesen Sie mehr in der vollständigen Ausgabe!

Quellen und Anmerkungen zum Anhang

[\[Zum Inhaltsverzeichnis \]](#)

**Archäologische Chronologie des syrisch-palästinischen Raums.
Die eingetragenen Jahreszahlen entsprechen der derzeit
etablierten historischen Chronologie.**

Lesen Sie mehr in der vollständigen Ausgabe!

Danksagung

Unser Dank gilt allen, die zur Entstehung des vorliegenden Bandes beigetragen haben.

An erster Stelle ist dabei Dr. John BIMSON zu nennen, ohne dessen viele Jahre währende Forschungsarbeit zu Exodus und Landnahme dieses Buch nicht möglich gewesen wäre.

Weiterhin gilt unser Dank Frank MEYER und Dr. Reinhard JUNKER für die redaktionellen Arbeiten sowie Richard WISKIN für die unermüdliche Unterstützung bei der Erstellung von Bildmaterial. Ein besonderer Dank geht an die beiden Korrektorinnen Elisabeth BINDER und Marlies HANNA.

Den Herren Professor Othmar KEEL und Dr. Shlomo MOUSSAIEFF (inzwischen verstorben) sei für die Genehmigung zur Veröffentlichung der Bilder ihrer Exponate gedankt.

Für die Bereitstellung von Bildmaterial danken wir ferner den Herren Wilhelm BOSSE, Johannes GERLOFF, Tom HOSTE, David ROHL, Alexander SCHICK, Mike WARMELS, Dr. Stefan WIMMER, Bryant WOOD sowie den Freunden des „Visitor‘s Center“ der Davidstadt in Jerusalem und Herrn Prof. Dr. Dietrich WILDUNG und Dr. Olivia ZORN, Direktor und Kuratorin des Ägyptischen Museums, Berlin.

Im selben Verlag erschienen:

Peter VAN DER VEEN & Uwe Zerbst (Hg.)

Volk ohne Ahnen? Auf den Spuren der Erzväter und des frühen Israel



Seit der Veröffentlichung ihrer letzten Monographie über die Zeit der Landnahme („Keine Posaunen vor Jericho?“) im Jahr 2005 haben die Autoren (neben einer Reihe von anderen Projekten) intensiv an diesem Band gearbeitet. Dafür wurden einige „Steine“ noch einmal „umgedreht“ und alte Quellen und Handschriften neu gelesen.

Die Mühe dürfte sich gelohnt haben. Gehen doch viele Wissenschaftler heute davon aus, dass die biblischen Zeugnisse über die Väter weitgehend in das Reich der Sagen gehören. Die Autoren dagegen sind davon überzeugt, dass es eine Reihe von Indizien gibt, die für die Zuverlässigkeit der biblischen Erzvätertradition sprechen. Auch wenn es ihnen nicht gelungen ist, Abraham, Isaak und Jakob selbst in antiken außerbiblischen Quellen nachzuweisen, so stießen sie doch auf viele passende Gegebenheiten politischer und klimatischer Art wie auch auf Orte und Völkerschaften und vielleicht auf manche Personen der Bibel.

Wie in den anderen Büchern derselben Autoren spielte die Chronologie dabei eine wesentliche Rolle. Denn ohne eine klare Einbindung der biblischen Geschichten in die archäologische Zeittafel des Nahen Ostens bliebe jede mögliche Korrelation reine Willkür. Die Rekonstruktion der Chronologie des frühen zweiten Jahrtausends v. Chr. ist jedoch kein einfaches Unterfangen. Oft lässt sich die Zeit und Dauer ganzer Königshäuser nur über astronomische Beobachtungen errechnen. Während die traditionelle Zeitrechnung für diese Zeit bereits mehrere Chronologie-Vorschläge (die bis zu zwei Jahrhunderte auseinander liegen) kennt, wird im Buch eine weitere niedrigere Variante vorgeschlagen, deren hohe Trefferquote besondere Aufmerksamkeit gebührt.

Die Autoren führen ein großes Stück in die Geschichte der Patriarchen ein und lassen ihre uns fremde Welt zum Leben erwachen. Das reich und farbig bebilderte Buch (mit vielen Karten, Tabellen und Bildern) richtet sich besonders an Pfarrer, Bibel- und Religionslehrer, wird aber auch jedem interessierten Leser Gewinn bringen.

SCM Hänssler Holzgerlingen, Reihe Studium Integrale, 349 Seiten, 195 meist farbige Abbildungen, zahlreiche Tafeln und Tabellen. 29,95 EUR [D] / 30,90 EUR [A] / 42,90 SFr